Freitag, den 2. Februar 1923. 95. Jahrgang. — Nr. 28.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 2500.— Mk., (im voraus zahlbar) frei Haus, durch die Post bezogen monatlich 2500.— Mk. ohne Bestellgeld. — Erscheint an allen Werktagen morgens. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Kostenlose Unfall-Unterstützung von 2000 Mark gemäß unseren Bedingungen.

Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbez. 24.— Mk., Familienanzeigen 18.— Mk., Stellengesuche 18.— Mk., Finanzanzeigen 27.— Mk. außerhalb 38 u. 38.— Mk., für 1 mm Höhe u. 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm breit für 1 mm 130.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsw. Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Frankreich sperrt Kohlen- und Koissendungen nach Deutschland

Die schon erwähnte Verbalnote der französischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Mit Wirkung vom 17. Januar hat der Minister für auswärtige Angelegenheiten die Ehre gehabt, den deutschen Geschäftsträger erneut darauf aufmerksam zu machen, daß die Maßnahmen, die seitens der französischen und belgischen Regierung unter Mitwirkung der italienischen Regierung getroffen worden sind, um Deutschland zur Lieferung der Frankreich geschuldeten Kohlen zu veranlassen, keineswegs den Charakter eines militärischen Unternehmens tragen. Diese Maßnahmen sind, wie der deutschen Regierung durch die Mitteilung vom 10. Januar bekanntgegeben ist, auf Grund der durch die Reparationskommission festgestellten Verfehlungen Deutschlands bei der Ausführung des Reparationsprogramms ergriffen worden, soweit sie die Holz- und Kohlenlieferungen an Frankreich betreffen.

Wie bereits in der Note vom 17. Januar mitgeteilt wurde, hat die Haltung, die die Industriellen des Ruhrgebiets auf Grund von Anweisungen der Reichsregierung eingenommen haben, die alliierten Behörden nunmehr in die Unmöglichkeit versetzt, auf gütlichem Wege vorzugehen, **sie vielmehr gezwungen, die zu liefernden Kohlen zu requirieren und notwendige Umleitungen von Kohlentransporten vorzunehmen.** Zunächst hat die deutsche Regierung den Zechenbesitzern erklärt, daß die von ihnen auf Reparationskonto gelieferten Kohlen von Seiten der Regierung kein Bezahlung finden würden. Nachdem der Leiter der Industriemission bekanntgegeben hatte, daß die alliierten Regierungen bereit wären, diese Kohlen unmittelbar zu bezahlen, verbot die deutsche Regierung den Zechenbesitzern sogar, die Lieferung gegen Bezahlung durchzuführen. Seit diesem Zeitpunkte ist die

Obstruktion der deutschen Regierung

dauernd gewachsen. Die Reparationskommission hat am 16. Januar Versäumnisse hinsichtlich der Kohlen sowie des Viehs sowohl bezüglich Reparations- wie Requisitionsleistungen feststellen müssen. Sie hat am 26. Januar der deutschen Regierung die Feststellungen einer Generalversäumnis Deutschlands in seinen Verpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien mitgeteilt. Schließlich gefährdet die deutsche Regierung durch die von ihr erteilten Instruktionen und durch die Erregung, die sie unaufhörlich unter

die Eisenbahn-, Post- und Telephonbeamten

sowohl an der Ruhr wie auf dem linken Rheinufer trägt, die geregelte Ausbeutung der Minen und Zechen an der Ruhr.

Unter diesen Umständen angesichts der durch die Reparationskommission festgestellten Generalversäumnis setzt die französische Regierung, wenn sie sich dabei auf § 18, Anh. 2, Teil 8 des Vertrages von Versailles stützt, die deutsche Regierung in Kenntnis, daß ab 1. Februar keine Versendung von Kohlen und Koks aus dem besetzten Gebiet nach dem übrigen Deutschland mehr stattfinden wird. Alle diese diese Maßnahmen werden vorbehaltlich neuer notwendig werdender Sanktionen getroffen.

Eine gleichlautende Note hat der belgische Minister des Aeußern gestern dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel überreicht.

w. **Dortmund, 1. Febr. Die Kontrollstationen in Lünen-Süd, Scharnhorst, Barop, Hörde und Löttringhausen sind seit heute morgen von den Franzosen in Betrieb gesetzt worden dergestalt, daß die Franzosen keinen Wagen Kohlen über diese Stationen in das unbesetzte Deutschland hinauslassen.**

Ein Notgesetz über die Ruhrbesetzung.

Die Reichsregierung beabsichtigt, in aller Kürze ein Notgesetz wegen der Ruhrbesetzung vorzulegen. Dieses soll folgende Bestimmungen enthalten:

Artikel 1. Gegen den Ausschank von Spirituosen.

Artikel 2. Einschränkung von Vergnügungen und Lustbarkeiten, die geeignet sind, auf die Bevölkerung beunruhigend oder aufreizend zu wirken.

Artikel 3. Gegen Preistreiberei und Schleichhandel; Ausfuhrverbote lebenswichtiger Gegenstände: Freiheitsstrafen von drei Monaten oder mehr.

Artikel 4. Verschärfungen der Bestimmungen über das Pressewesen.

Artikel 5. Unterbringung der aus dem neubesetzten Gebiet ausgewiesenen Familien durch die Wohnungsämter in bevorzugter Weise.

Artikel 6. Ermächtigung der Reichsregierung, Verbote zu erlassen und andere von dem geltenden Recht abweichende Bestimmungen zu treffen, soweit es erforderlich ist, um fremde Einwirkung auf die deutschen Verhältnisse auszuschließen.

Der Eingriff in die Bochumer Privat-Industrie.

Protest der Bochumer Industrie zu den Vorgängen bei der Firma Lueg.

Die Herren Oskar Lueg, Schwarz und Bohrmann von den Fahrzeugwerken Lueg befinden sich weiter in französischer Haft und sind in einem Klassenzimmer einer beschlagnahmten Oberrealschule untergebracht.

Im Laufe des Donnerstag Vormittag wurde an Herrn Lueg das Ansinnen gestellt,

das Verhalten seiner Arbeiter bei Besetzung des Werks zu mißbilligen und zu erklären, daß er damit nicht einverstanden gewesen sei. Herr Lueg hat selbstverständlich dieses Ansinnen weit von sich gewiesen.

Der Syndikus des Arbeitgeberverbandes der Hütten- und Maschinen-Industrie für Bochum und Umgegend, Herr A. Sander, verlangte Donnerstag nachmittag im Auftrage der Bochumer Industrie die sofortige Freilassung der widerrechtlich verhafteten Herren. Die beabsichtigte mündliche Erklärung konnte nicht zu Ende gebracht werden, da der General nach den ersten Sätzen die Unterredung abbrach. Es wurde daher an den General Odry, den Ortskommandanten Bochums, nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Da Sie mir eben nach dreiviertelstündigem Warten nicht Gelegenheit gaben, meine kurze Erklärung mündlich bis zum Ende vorzutragen, so sehe ich mich veranlaßt, diese schriftlich abzugeben:

„Im Auftrage des Arbeitgeberverbandes der Hütten- und Maschinen-Industrie von Bochum und Umgegend, dem alle hiesigen industriellen Werke angehören, habe ich Ihnen mitzuteilen:

Die Industrie verlangt die sofortige Freilassung der widerrechtlich verhafteten Herren

Oskar Lueg,
Schwarz,
Bohrmann.

Sie protestiert auf das Allerentschiedenste gegen das unrechtmäßige und gewaltsame Vorgehen der französischen Truppen und gegen das rücksichtslose Verhalten der Offiziere und Mannschaften, die gestern die Fahrzeugwerke Lueg militärisch besetzt hatten.

Zu dem von Ihrer Seite unternommenen Versuch, von den verhafteten Herren eine Erklärung darüber zu erlangen, daß diese das Verhalten ihrer Arbeiterschaft mißbilligten, habe ich Ihnen als einmütige Auffassung aller hiesigen Industriellen mitzuteilen, und ausdrücklich festzustellen, daß das Verhalten der Belegschaft der Firma Lueg für das einzig richtige gehalten wird und den vollen und ungeteilten Beifall und die Sympathie der gesamten hiesigen Industrie gefunden hat.

Arbeitgeberverband der Hütten- und Maschinen-Industrie für Bochum und Umgegend e. V.
Der Geschäftsführer: Sander.

Da der „beschlagnahmte" Kraftwagen bereits Donnerstag morgen nicht mehr fahrbereit war und von den französischen Monteuren anscheinend nicht repariert werden konnte, wurde am nachmittag von Herrn Lueg verlangt, seinem Werk Anweisung zu geben, den Wagen zu reparieren. Ihm wurde in diesem Falle Haftentlassung und Freiheit versprochen, dagegen betont, daß die beiden anderen mitverhafteten Herren weiter in Haft bleiben müßten, da gegen sie ein kriegsgerichtliches Verfahren wegen abfälliger Bemerkungen über die französische Besatzungsarmee eingeleitet worden sei.

Herr Lueg hat auch dieses Ansinnen selbstverständlich weit von sich gewiesen und teilt weiter die Haft mit den beiden anderen Herren.

Der Protest des Betriebsrates Lueg.

Anläßlich der Verhaftung und französischer Requisition bei der Firma Friedrich Oskar Lueg in Bochum richtete der Betriebsrat dieser Firma an den Ortskommandanten der Stadt Bochum nachfolgenden

Protest.

„Gestern nachmittag (Mittwoch, 31. Jan.) wurde der Inhaber unserer Firma, der Fahrzeugwerke Lueg, Herr Friedrich Oskar Lueg, sowie die beiden ersten Geschäftsleiter, Herr Prokurist Schwarz und Herr Bormann, ohne Angabe von Gründen gewaltsam entführt. Bis zur Stunde sind die Herren noch nicht wieder zurückgekehrt.

Wir nehmen an, daß der Grund zu diesem Vorgehen die Weigerung der gesamten Arbeiterschaft zur Ausführung einiger Arbeiten an einem Besatzungswagen gewesen ist. Da durch diese Entführung die gesamte Geschäftsleitung fehlt,

muß der Betrieb vollständig stillgelegt werden.

Hierdurch wird eine große Anzahl Beamte und Arbeiter auf die Straße gesetzt. Die Folgen hiervon fallen der Besatzungsbehörde voll und ganz zur Last.

Im Namen der gesamten Angestellten- und Arbeiterschaft protestieren wir gegen die gewaltsame Festnahme der obengenannten Geschäftsleiter, ebenso gegen die Bedrohung der Angestellten und Arbeiter durch Waffen, und wir fordern unverzügliche Freilassung der ersteren.

Außerdem erheben wir schärfsten Protest gegen das Vorgehen der Besatzung, welche mit Gewalt verschlossene Räume und Schränke öffnete und die darin aufbewahrten Gegenstände und Werkzeuge der Arbeiter wahllos sich aneignete. Beigeschlossen empfangen Sie eine Aufstellung, in welcher die entwendeten Gegenstände aufgeführt sind.

Der Protest des verhafteten Fabrikbesitzers Lueg hat folgenden Wortlaut:

Ich erhebe feierlichst Protest gegen meine Verhaftung sowie die meiner Mitarbeiter. Ich bin ein freier deutscher Bürger, und kein Mensch der Welt und keine Macht der Erde kann mich zwingen, etwas zu tun, was ich nicht will. Unter dem Vorwand, eine Bescheinigung über das in meiner Fabrik genommene Automobil auszustellen, hat man uns drei zum Büro in der Oberrealschule mitgenommen und uns dann festgehalten. Fr. Oskar Lueg.

Der verschärfte Belagerungszustand

der von General Degoutte über das neubesetzte Gebiet verhängt worden ist, hat sich in Bochum bisher neben der allgemeinen Einschränkung im öffentlichen und privaten Leben, die selbstverständlich schon in der Tatsache der Duldung einer fremdländischen Besatzung begründet liegt, nicht sonderlich bemerkbar gemacht. Eine wesentliche Erleichterung haben allerdings die Bestimmungen des verschärften Belagerungszustandes dadurch erfahren,

daß die Verkehrsbeschränkungen zwischen 10 Uhr abends und 6 Uhr morgens bisher noch nicht in Kurs gesetzt worden sind.

Wie uns mitgeteilt wird, soll dies aus Gründen, die ziemlich allgemein bekannt sind und hier nicht weiter erörtert werden sollen, auch vorläufig noch nicht geschehen. Andererseits muß aber immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Bestimmungen des von der fremdländischen Besatzung verhängten verschärften Belagerungszustandes so rigorose, tiefeinschneidende sind, daß es im ureigensten Interesse aller deutschen Volksgenossen liegt, in diesen ernsten Stunden Ruhe und Besonnenheit um jeden Preis zu wahren.

Trotz der unerhörten Vorgänge am Mittwoch, der Verhaftungen und Eingriffe in Beamtenkörper wie Privatindustrie hat die Bochumer Bevölkerung es bisher verstanden, unerschütterliche deutsche Festigkeit und deutsche Würde mit Ruhe und Besonnenheit zu paaren. Das mannhafte Vorgehen auf dem Bochumer Hauptzollamt, wie die unerschrockene, vorbildliche Haltung Luegs, seiner Beamten- und seiner Arbeiterschaft, sind für Bochum ein ehrendes Gegenstück zu dem Verhalten der deutschen Industriellen in Essen und Mainz.

Bei der tadellosen Haltung der deutschen Ruhrbevölkerung gegenüber der fremdländischen Besatzung, die nach wohlbegründeter deutscher Auffassung keine Stütze im Friedensvertrag von Versailles findet, sondern als ein völkerrechtswidriger Eingriff gegen deutsche Hoheitsrechte und deutsches Recht (auch Privatrecht) empfunden werden muß, fällt dort, wo bedauerlicherweise vereinzelt die Schranken der Ruhe und Besonnenheit durchbrochen werden, jede Verantwortung für solche Vorfälle und ihre Opfer auf das Haupt der französischen Besatzung. Daß man außerhalb Bochums, schon im benachbarten

Hattingen und Weitmar

französischerseits von den „erlaubten Freiheiten" des verschärften Belagerungszustandes einen recht weitherzigen Gebrauch zu machen gewußt hat, bewiesen Vorfälle, die bei einer am Donnerstag nachmittag stattgefundenen Pressebesprechung mit dem Zivilgouverneur de Lamy diesem recht eindringlich vorgehalten wurden. Vorfälle von versuchten Eingriffen in die Pressefreiheit. Vorfälle, bei denen sogar die berüchtigte „französische Reitpeitsche" eine Rolle spielte. Der französische Gouverneur de Lamy stellte Untersuchung und Aufklärung „dieser Fälle" in Aussicht. Aus diesem Grunde sei von einer vorzeitigen Veröffentlichung aus Gründen der Erhaltung von Ruhe und Besonnenheit Abstand genommen. Aber auch an dieser Stelle warnen wir eindringlichst, bei der gequälten Ruhrbevölkerung den Bogen nicht zu überspannen.

Mit der einmütigen deutschen Festigkeit in der Wahrung deutschen Rechtes wird der militärische Schutz der französischen und belgischen Ingenieure sich abzufinden haben, daß die bisherige mustergültige deutsche Ruhe und Besonnenheit trotz Eingriffe, Uebergriffe und Verhaftungen weiter anhält, nicht zuletzt zu Nutz und Frommen der französischen Besatzung selbst, wird Aufgabe einer weisen Mäßigung der fremdländischen Truppen im Gebrauch ihrer Gewalt sein.

Der Vorfall mit der Reichseisenbahn-Direktion Essen.

w. **Essen**, 31. Jan. Nachdem gestern der Präsident der Reichseisenbahndirektion Essen, seine sämtlichen Vertreter und einige weitere Oberbeamte ausgewiesen worden waren, hat heute der Präsident der Feldeisenbahnkommission den Dezernenten eine Erklärung übergeben, in der es heißt:

Gestern hätten mehrere Oberbeamte der Reichseisenbahndirektion Essen bestraft werden müssen, weil sie den Befehlen des Generals Degoutte nicht nachgekommen sind, darunter auch der Präsident und seine Vertreter. Es werde daher gebeten, einen Vertreter zu bezeichnen, an den sich die Unterkommission wenden könne.

Hierauf wurde etwa folgende Antwort erteilt:

Gegen die Bestrafung der acht höheren Beamten, die Verhaftungen und Ausweisungen wird namens der Beamten- und Arbeiterschaft schärfste Verwahrung eingelegt. Das gestellte Ersuchen werde dahin beantwortet, daß die übriggebliebenen weder befugt sind, das Präsidium zu übernehmen, noch ermächtigt sind, einen Vertreter des Präsidenten zu bestimmen, jedoch werde Oberregierungsrat Abel bezeichnet, an welchen Mitteilungen gemacht werden könnten. Die Franzosen nahmen diese Erklärung zur Kenntnis.

*

Der Präsident der Reichsbankdirektion hat die Leitung der Direktionsgeschäfte nach seiner Ausweisung aus dem neubesetzten Gebiet nach Hamm verlegt. Betriebs- und Verkehrsfragen behandelt bis auf weiteres die Generalbetriebsleitung West, zurzeit in Elberfeld. Der Präsident Jahn gibt in einer soeben veröffentlichten Anweisung für seinen Bezirk bekannt, daß auch nach seiner Ausweisung die Leitung der Geschäfte allein durch ihn erfolgt und daß auch alle Beamten, die innerhalb des besetzten Gebietes an ihren Dienstorten weiter arbeiten, nur seinen Weisungen zu folgen haben.

Dortmund-Stadt truppenfrei.

Dortmund, 1. Febr. Wie uns die Vereinigung gastwirtsgewerblicher Arbeitgeber Dortmunds mitteilt, ist die Stadt frei von jeglicher Besatzung und sämtliche Hotel- und Restaurationsbetriebe für das Publikum zugängig, was auch bereits während der Besetzung der Fall war.

Hauptzollamt Aachen von Belgiern besetzt

In Aachen wurde das Hauptzollamt von den deutschen Beamten geräumt und von Belgiern besetzt.

Aus Koblenz wird gemeldet: Die Rheinlandkommission hat 25 Studenten der Technischen Hochschule in Aachen, fast ausnahmslos Rheinländer, die bei der Kundgebung für den Regierungspräsidenten verhaftet worden waren, ausgewiesen. Die Ausweisungen sollen vollzogen werden, sobald das noch schwebende Verfahren beendet ist.

Die Rheinlandkommission hat ferner den Bürgermeister Dr. Wulff in Kleve seines Amtes enthoben, weil er sich nicht dazu hergab, Kundgebungen gegen die Belgier durch die städtische Polizei unterdrücken zu lassen.

Ferner ist der Oberzollsekretär Kaminski vom Hauptzollamt in Neuß seines Amtes enthoben worden, weil er sich geweigert hat, den Anordnungen des Zollkomitees der Rheinlandkommission Folge zu leisten.

Der Bürgermeister von Uerdingen, Aldehoff, wurde ausgewiesen, weil er sich geweigert hat, einen Requisitionsbefehl auszuführen.

Der Eisenbahnerführer, Gewerkschaftssekretär Klein in Kleve wurde ausgewiesen, weil er die Abfahrt eines Zuges verhinderte, in dem sich verhaftete Deutsche befanden.

Der Reichsbankangestellte Henning in Aachen wurde ausgewiesen, weil er einem hohen Offizier gegenüber „eine unangemessene Haltung beobachtet habe".

Ferner wurden ausgewiesen Oberzollinspektor Baumann in Jülich, Zollrat Basch in Lintfort, drei Zollinspekteure in M.-Gladbach, zwei in Rheydt, der Zollamtmann Delamotte in Krefeld, Oberzollinspektor Reimann in Weeze.

Die „Rheinische Warte" in Koblenz wurde unter Vorzensur gestellt.

Eine französische Drohnote unterwegs.

Paris, 1. Febr. Der Korrespondent des Daily Mail in Düsseldorf meldet, daß der Reichsregierung sofort ein französisches Ultimatum übergeben werden solle. Es sei bereits unterwegs. Der Intransigeant spricht nur von einer offiziösen Warnung, die heute Deutschland überreicht werden wird.

Darin werde mitgeteilt, daß eine erste Reihe von Strafmaßnahmen ergriffen werde, die die widerstrebende Haltung Deutschlands notwendig mache. Ferner werde in dieser Note auch darauf hingewiesen, daß später weitere schwere Maßnahmen ergriffen würden, wenn Deutschland nicht nachgäbe.

Angefangen würde mit der Massenausweisung der hohen Beamten und der Einstellung der Kohlensendungen. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß die Zollinie durchgeführt werden soll. Bei der Einstellung der Kohlenlieferungen handle es sich um „keine Zwangsmaßnahme, sondern um eine Polizeimaßnahme".

Aus den Ausführungen des Intransigeant geht hervor, daß mit der englischen Regierung wegen der Errichtung der Zollinie noch Besprechungen gepflogen werden, die anscheinend noch zu keinem Ziel führten. Eine Blockade des besetzten Gebietes solle nicht in dieser Woche verhängt werden. Sie hänge noch von dem Verlauf der Besprechungen mit England ab, weil Frankreich und Belgien allein nicht imstande sind, die Einkreisung des Ruhrgebiets durchzuführen. Auch von der Ausgabe des neuen Geldes ist vorläufig abgesehen worden, weil hierzu erst die Einkreisung des Ruhrgebiets abgeschlossen sein muß.

*

Reichskanzler Cuno machte gelegentlich eines Gesprächs über seine Auffassung der nunmehr für das deutsche Volk geschaffenen Lage etwa folgende Ausführungen:

„Das Letzte, was wir haben, ist Deutschlands Kredit. Er beruht auf der Arbeit und wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit des deutschen Volkes. Nachdem die Wiederherstellungskommission selbst Deutschlands Zahlungsunfähigkeit festgestellt und das internationale Sachverständigenkonsortium eine Mobilisierung dieses Kredits für die Wiederherstellungen uns vorgeschlagen hatte, bot die deutsche Regierung — bereit, den Wiederherstellungsverpflichtungen zu entsprechen — soweit nur irgend Deutschlands Leistungsfähigkeit reicht, diesen Kredit für die Wiederherstellungen unter Mitwirkung des gesamten deutschen Wirtschaftslebens. Im besonderen brachte sie eine Kooperation der Industrie zustande und obendrein bot sie Frankreich die politischen Garantien durch das Rheinlandabkommen, zu dem die Regierung in Washington ihre Vermittlung gewährte. Andererseits suchte sie auch einen direkten Weg zur Regierung Poincares und teilte ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit. Aber alles ist abgelehnt worden. Das Kreditangebot fiel zunächst in London. Das Rheinlandabkommen wurde von Frankreich über Washington gleich verworfen und, statt auf Verhandlungen einzugehen, ließ Poincare seine bewaffnete Macht ins Ruhrgebiet einbrechen.

Daraus ergibt sich, daß Poincare praktisch keine wirtschaftliche, finanzielle und auch keine politische Lösung des Problems will, sondern, daß er unter dem Druckmittel der Pfänder das Rheinland in dauernde französische Abhängigkeit zu bringen strebt. Für das französische Comite des Forges will er das Ruhrgebiet gewinnen. Nicht mehr Koks für Lothringens Minette soll die wirtschaftliche Lösung sein, sondern Frankreich begehrt den Ruhrkoks zur Minette. Dagegen kann Deutschland gewissenhaft erklären, daß es die gegebenen Mittel zur Lösung der Wiederherstellungsfrage bis zum Rest ausschöpfte und alle Wege zu Verhandlungen eingeschlagen hat, als Poincare zur Besetzung des Ruhrgebiets schritt. Folgerichtig gibt es für uns nur noch einen Weg, und den müssen wir mit aller Ausdauer weiter verfolgen, den des passiven Widerstandes. Bei der Wahl dieses Weges ist die deutsche Regierung sehr vorsichtig vorgegangen. Sie hat sich und mit voller Ueberlegung lange nicht soweit fortreißen lassen, wie vielfach gewünscht wurde. Weder hat sie die politischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien vollständig abgebrochen, vielmehr sich auf die Abberufung der Botschafter beschränkt, noch hat sie den Vertrag von Versailles völlig zerrissen, sondern nur die Leistungen an die offenkundigen Vertragsbrecher eingestellt. Mit ihr diesen Weg weiterzugehen, ist aber Pflicht jedes einzelnen Deutschen, der es mit seinem Vaterlande treu und ehrlich meint.

Der Reichskanzler legt Wert darauf, diese Pflicht im Bewußtsein jedes einzelnen ausgeprägt zu wissen. Keine Handlungen des Uebereifers und der Erregung können unserer Sache dienen. Der Wert und die Erhaltung des Erfolges liegen in der stetigen Abwehr, die alle Kreise umfaßt. Dazu ist



Das geplante Zollgebiet an der Ruhr.

natürlich notwendig, daß jetzt aller innerer Streit begraben wird und alle Teile unseres Volkes sich zum Widerstand gegen die eingebrochenen Feinde Schulter an Schulter stellen, denn es geht jetzt um die Existenz des deutschen Volkes. Dabei dürfen nicht einzelne Parteien oder Interessengruppen an sich denken, denn das wäre eine Treulosigkeit gegen unsere Brüder in den Rheinlanden und in Westfalen, die alle Unbill zuerst zu ertragen haben und sie mutig auf sich nehmen. Wenn in ihrem Rücken die Einigkeit zerbröckeln sollte, müßten sie fragen: „Warum habt Ihr uns denn in den Vorkampf geschickt?"

Ob Deutschland jetzt zum Verhandeln bereit ist, ist eine müßige Erörterung: solange es klar ist, daß auf gegnerischer Seite keine Bereitschaft zum Verhandeln ist, gibt es nichts zu verhandeln. Wir werden uns nie wieder auf Verhandlungen einlassen, ehe nicht Frankreich volle Garantie für den Verzicht auf Zwangsmaßnahmen und Pfänder bietet. In diesem Kampf ist Deutschland absolut auf sich selbst, seine alleinige Kraft und seine Abwehr angewiesen. Wir müssen erkennen, daß die übrigen Mächte wohl unsere Lage und Not verstehen, bisher haben sie jedoch keine der gebotenen Mittel zur Räumung des Ruhrgebiets ergriffen. Deshalb heißt es für das deutsche Volk: geschlossen und entschlossen ausharren."

Die Beantwortung der Pariser Protestnoten.

Deutsche Gegennote auf fünf Beschwerden.

In fünf Noten warf die französische Regierung der Reichsregierung Vertragsverletzungen vor. Dagegen erhob diese in einer durch den Geschäftsträger in Paris übergebenen Note Einspruch, da das von der französischen Regierung beanstandete Vorgehen der deutschen Behörden einzig die Folge des von Frankreich durch die Besetzung des Ruhrgebietes begangenen Rechtsbruches ist.

Paris beschwert sich:

1. Weil die deutschen Mitglieder des deutsch-französischen gemischten Schiedsgerichtshofes erklärten, daß sie angesichts der gegenwärtigen politischen Lage bis auf weiteres an keinen Sitzungen teilnehmen können. Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß nach dem Einmarsch in das Ruhrgebiet Sinn und Zweck des Schiedsgerichtsverfahrens nicht erzielt werden kann.

2. Rügen die Franzosen, daß die Hotelbesitzer Berlins Boykottmaßnahmen gegen französische Staatsangehörige trafen und behaupten, daß die Polizei die Hotelbesitzer zu diesen Maßnahmen verpflichtet hätten. Tatsächlich nehmen allerdings viele Gasthausbesitzer französische Gäste vorläufig nicht mehr auf, aber die Behörden haben das nicht angeordnet. **Paragraph 277 des Friedensvertrages gewährt den alliierten Angehörigen gesetzlichen und gerichtlichen Schutz. Das Verhalten deutscher Privatpersonen in ihrem Privatquartier mit Ausländern wird aber durch diese Bestimmung nicht getroffen.**

3. Beklagen die Franzosen, daß in Verletzung der Artikel 276 und 277 des Friedensvertrages der Postdirektor in Essen zwischen der französischen Kohlenkommission in Essen und Rotterdam keine telephonische Verbindung herstellen wollte, die genannten Kommissionen sind nun zwar Teile einer Organisation, die zur reibungslosen Belieferung Frankreichs mit Reparationskohle geschaffen wurden. **Durch den Ruhreinmarsch wurden jedoch die Abmachungen, die zu dieser Organisation führten, gebrochen.**

4. Wird ohne nähere Begründung Klage geführt darüber, daß in Verletzung des Artikels 225 des Friedensvertrages der französische Ausschuß zur Nachforschung nach den Vermißten wegen des feindseligen Verhaltens der Bevölkerung seine Arbeiten habe unterbrechen müssen. Tatsächlich liegt nirgends die Bevölkerung feindselige Handlungen. Einige Mitglieder des Ausschusses fanden wohl Schwierigkeiten, in den Hotels unterzukommen. Ferner hat die bayrische Regierung angesichts der gegenwärtigen Lage wegen der zu befürchtenden Zwischenfälle die Exhumierung in Bayern vorläufig noch hinauszuschieben. **Das ist aber alles keine Verletzung des Vertrages.**

5. Wird erklärt, daß die deutsche Regierung den deutschen Gesellschaften verboten habe, französische und belgische Interessen wahrzunehmen. Tatsache ist, daß die Reichsregierung den Gesellschaften keine solche Anweisung gab.

Kirche und Schule.

Der Evangel. Elternbund von Westfalen

hatte am 26. Januar in Hamm eine außerordentliche Vertreterversammlung, die aus allen Teilen der Provinz beschickt war und die von dem Vorsitzenden, Rektor Bohnenkamp aus Minden, geleitet wurde. Rektor Kottenhoff aus Dortmund hielt einen Vortrag über

die Aufgaben und das Ziel des Evangelischen Elternbundes,

und forderte weitere Belebung und Ergänzung der Organisation. Man war einstimmig der Meinung, daß die verschiedenen evangelischen Elternbünde noch mehr in engere Arbeitsgemeinschaft treten müßten. Zur Entlastung der Geschäftsstelle wurde ein Ausschuß gewählt, dem Revisor Stutzke-Weitmar, Rektor Kottenhoff-Dortmund, Prof. Sellmann-Hagen und Lic. Hymmen-Witten angehören. Durch Geldmittel, die vom Ausland freundlicherweise zur Verfügung gestellt sind, ist die Geschäftsstelle in der Lage, bedürftige und würdige Schulkinder mit Schulbüchern auszustatten. Ausführlicher wurde

die Lesebuchfrage

behandelte und einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Die Bestrebungen, allen Volksschichten ein gemeinsames Lesebuch aus dem Geist der Gemeinschaftsschule heraus zu schaffen, greifen, da es nach Art. 174 der Verfassung bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes auf dem Gebiet der Schule bei der bestehenden Rechtslage verbleibt, der Reichsgesetzgebung vor. Wir fordern, wie der katholische Volksteil sein katholisches Lesebuch erhält, für die evangelische Schule ein aus dem Geiste der evangelischen Schule geborenes Lesebuch. Wir erklären, daß ein Lesebuch, das als gemeinsames Lesebuch für evangelische, weltliche und Gemeinschaftsschulen gedacht ist, dem entschlossenen Widerstand der gesamten evangelischen Elternschaft Westfalens begegnen wird. Wir fordern aus Gründen der Sparsamkeit für ganz Westfalen ein evangelisches Lesebuch für die evangelischen Volksschulen, wo die Heimatkunde in einem Anhang zu ihrem Rechte kommen mag. Es sind keine neuen Lesebücher einzuführen, ehe nicht die Schulverhältnisse durch Reichs- und Landesschulgesetz geregelt sind.

Mit Bedauern wurde festgestellt, daß

der Religionsunterricht

in den evangelischen Grundschulen noch immer nicht in erweiterter Form, wie es schon lange gewünscht wurde, durchgeführt ist. Auch in dieser Angelegenheit wurde eine besondere Entschließung gefaßt, die auch an die maßgebenden Stellen geschickt werden soll und die folgendermaßen lautet:

Mit Bedauern stellen wir fest, daß die von dem evangelischen Volksteil schon längst und nachdrücklich erhobene Forderung, daß der evangelische Religionsunterricht in der Grundschule in seiner Stundenzahl dem katholischen gleichgestellt wird, noch immer nicht erfüllt ist. Die im Provinzialelternbund zusammengeschlossenen 250 000 Eltern fordern mit aller Entschiedenheit, daß die Verringerung der Zahl der Religionsstunden in der Grundschule endlich aufgehoben und den evangelischen Kindern zuteil wird, was den katholischen Kindern zugebilligt worden ist.

Mit besonderer Befriedigung wurde die

Kundgebung der Berliner Reichsgeschäftsstelle

entgegengenommen, die den besetzten Gebieten Westfalens ihre besondere Anteilnahme, aber auch ihre freudige Unterstützung und Hilfe in Aussicht stellt. Sind Kinder für längere oder kürzere Zeit wegen irgend welcher Schwierigkeiten aus dem besetzten Gebiet zu entfernen und anderswo unterzubringen, so erklärt sich die Reichsgeschäftsstelle zur Unterbringung dieser Kinder gern bereit. Die Vertreter aus den verschiedensten Teilen der Provinz berichteten über die Ergebnisse der

Reichserziehungswoche.

Ueberall, in der Stadt und auf dem Lande, im Gotteshaus und in Sälen haben zahllose Kundgebungen gegen die Verschleppung des Reichsschulgesetzes stattgefunden. Das evangelische Westfalen tritt in überwältigender Mehrheit für schnelle Erledigung des Reichsschulgesetzes und für Gleichberechtigung der evangelischen Schulen mit den anderen Schulen ein. Wir brauchen gesetzliche und sichere Grundlagen, damit die verschiedenen Schularten sich frei entwickeln können und damit man der Verwilderung der Jugend erfolgreich entgegentreten kann.

An das Gewissen der Welt!

Die widerrechtlich ins Ruhrgebiet eingedrungene Militärmacht hat eine große Anzahl von Schulgebäuden beschlagnahmt. Hunderte von Schulklassen sind dadurch schon ihrer Bestimmung entzogen. Seit Jahr und Tag ist die deutsche Jugend nicht nur bittersten körperlichen, sondern auch der folgenschwersten geistigen Nöten ausgesetzt. Nunmehr wird wiederum Tausenden von Kindern die Möglichkeit eines stetigen Unterrichts und wirksamer Schulerziehung geraubt. Vor aller Welt erheben wir flammenden Protest gegen diesen neuen Schlag der von einem Volke, das an der Spitze der Kultur zu marschieren vorgibt, gegen das geistige Leben Deutschlands geführt wird.

Die evgl. Schulgemeinde Essen.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe zeigte in der Woche vom 13. bis 20. Januar in der Textil-, Bau- und Tabakindustrie, für Frauenarbeit und in verschiedenen Angestelltengruppen die gleichen Erscheinungen in Angebot und Nachfrage, die in den letzten Wochen beobachtet und hier charakterisiert wurden. Wenn neuerdings auch die Geschäftsflaue in der Metallindustrie fortschreitet, so läßt sich von einer Arbeitsmarktkrise doch noch nicht sprechen.

Im Bergbau blieb der Bedarf an Ungelernten gering, sodaß ein Bedürfnis zur Heranziehung von auswärts nicht vorlag. — Der Siegerländer Eisensteinbergbau hat erhöhten Bedarf

Das Namens-Orakel.

Humoristische Erforschung von Alexander Moszkowski.

(Nachdruck verboten.)

Als ganz junger Mensch erlebte ich in meiner Heimatstadt zwei Zirkusse, die wie üblich nach ihren Direktoren benamst waren: Zirkus Carré und Zirkus Hinné. Das fiel mir auf: Dieser Herr Carré hatte offenbar die Quadratur des Kreises gesucht und war infolge seines quadratischen Namens auf den Zirkus gekommen. Und dieser Herr Hinné wußte gewiß, daß hinnire im Lateinischen „Wiehern" bedeutet; und wenn einer schon mit dem Namen wiehert, so war es nicht verwunderlich, daß er sich im Beruf einem Institut zuwandte, worin die wiehernden Gäule die Hauptrolle spielten.

Später blieb ich an dem Namen des berühmten Theaterdichters Scriba hängen. Hier war nur der Zusammenhang gar nicht zweifelhaft: Scriba, der Schreiber, der Komödienschreiber. Durch die Zeitungen ging der Name eines seinerzeit vielgenannten französischen Offiziers: General Bataille. In meinem Bekanntenkreis trat ein junger Musikus namens Kratz; er hätte gar nicht anders heißen können, denn er geigte und kratzte reichlich. Und in der Berliner Mauerstraße geriet ich an das Firmenschild einer Pfandleihe „H. Pumpe". Diese Namenswinke gaben mir die Anregung zu weiteren Untersuchungen in der nämlichen Richtung.

Wenn moderne Roman- und Lustspieldichter zwischen den Namen, die sie ihren Personen verleihen und deren Beruf eine Beziehung herzustellen versuchen, so wird ihnen das von manchen Beurteilern übel vermerkt. Mistroy dürfte allerdings noch seinen Schneider „Zwirn", seinen Schuster „Knieriem", seinen Tischler „Leim" benamsen, aber Gnade dem Autor, der heute einen Bankdirektor „Geldhaber" oder einen Polizisten „Paßauf" auf die Bühne stellen wollte. Die Berufung auf „Lumpazivagabundes" ist heute nicht mehr gültig, noch weniger die auf Shakespeare, der unter anderem einen Scharfrichter auf den ominösen Namen „Grauslich" getauft hat. Ich will aber den Autoren ein neues Beweismaterial für die Zulässigkeit ihrer Namenstaufen an die Hand geben: Das Berliner Adreßbuch.

In meiner Bücherei befindet sich ein verjährtes Exemplar, und als ich darin blätterte, stieß ich auf die Zeile „Atelier für solide und elegante Herrengarderobe, Firma: E. Hoberock". Kein Einsichtiger wird zögern, den Hochlaut H zum Vokal zu verhauchen, um den Namen in seine Urform herzustellen. Wir haben es alsdann mit einem unzweifelhaften Oberrock zu tun, der Seinesgleichen anfertigt. Um bei der Gattung zu bleiben, so fand ich volle 16 selbständige Schneider, bei denen sich Name und Beruf absolut decken, und die allesamt auf ihre Visitenkarte setzen können: „Schneider, Schneider". Aehnlich verhält es sich bei einem Papierhändler „Papier", mehreren Schuhmachern „Schuster" und einem Mehlhändler „Mähl". Bei anderen findet zwar keine klangliche, aber doch innige begriffliche Uebereinstimmung statt. So wird man gewiß nicht behaupten, daß der Berliner „Ledertheil", als er sich dem Stiefelgewerbe widmete, seinen Namen verfehlt hätte.

In derartig anspielender Aehnlichkeit liegt meines Erachtens oft ein vertrauenerweckendes Moment. Muß es nicht anheimeln, seine Wurstwaren bei einem Manne zu kaufen, der laut Adreßbuch „Würst" heißt? Wundersam berührt es mich, zu erfahren, daß es einen Parfümör gibt (oder gab), der so onomatopoetisch veranlagt ist, „Rosena" zu heißen, dazu zwei Lichtfabrikanten „Blender" und „Lucks" (offenbar gleichbedeutend mit lux, lucis, das Licht). Und an eine wahre Ueberfülle von Namens-Winken gelangte ich bei der Rubrik Holzlieferanten, unter denen mir die Herren Buchholz, Keilholz, Kienast und Rotholz ziemlich gleichberechtigt erschienen.

Seltsam könnte es erscheinen, daß ein obwaltendes Schicksal zwei vermutlich sehr berufstüchtige Personen zum Gärtner gemacht hat. Höchst korrekt klingt es hingegen, wenn ein Gurkenhändler „Cucumus" (von cucumis, die Gurke) heißt, ein Böttcher „Hauvold".

Auf den Jahrgang meines Adreßbuches, das wie erwähnt, längst überholt ist, kommt es hier nicht an, denn es enthielt ja seinerzeit beglaubigte historische Tatsachen. Man forsche in neueren, und man wird weitere Beiträge zum nämlichen Kapitel finden. Ebenso wird auch die Suche in älteren Kulturschichten nicht ergebnislos verlaufen. Zufällig schlage ich mein Musiklexikon auf und stoße auf einen vormals sehr betriebsamen und erfolgreichen Operettenkomponisten, dem das Schicksal den Beruf vorgezeichnet hatte: er hieß sprachhafter Weise: „Krempelsetzer."

Im Verfolg dieser Spuren könnte die Berufsstatistik ungeahntes Material gewinnen; denn in jedem Zufall steckt eine Notwendigkeit, und das geflügelte Wort des Plautus „Nomen et omen" enthielt sicherlich mehr als eine bloße Redensart!

Der verhängnisvolle Stiefelabsatz.

Je tiefer das Zeitenbarometer steht, desto höher will bekanntlich die Menschheit heraus. Vor allem die Damenwelt. Nicht nur in Berlin. Denn die Geschichte mit dem verhängnisvollen Stiefelabsatz hat sich dieser Tage in Breslau zugetragen, wo die Damen noch viel höhere und viel spitzere — hier liegt nämlich der Hase im Pfeffer oder vielmehr in der Straßenbahnschiene! — Absätze zu tragen pflegen — eine Mode, die — man soll es kaum für möglich halten! — zum Verkehrshindernis wurde. Und zwar an der Liebichshöhe in Breslau. Man möchte möglichst kokett den Straßendamm überschreiten. Mit dem modern unangenehm verlängerten Rock ist das so eine Sache. Da hat man sich einen neuen, sozusagen modernen Gang anzugewöhnen, der sich auch ganz gut anläßt, bis — o Unglück! — der eine Stiefelabsatz, spitz wie er sich hat, in einer tückischen Straßenbahnschiene festgeklemmt sitzen bleibt, so fest, daß alles Ziehen und Zerren nichts hilft. Selbst als die Elektrische ärgerlich heranklingelt, langsamer fährt, schließlich bremst und stehen bleiben muß. Natürlich sind die Leute ringsum schon längst stehen geblieben, belustigen sich an dem unfreiwilligen Theater und machen ihre Witze laut darüber. Daß es der unglückseligen Dame heiß den Buckel herauf steigt, daß sie rot und puterroter wird, daß sie so herzlich gern in Ohnmacht sinken möchte. Aber was man im Salon leichter vortäuschen kann, ist auf offener Straße nicht so einfach möglich, hilft auch nicht viel — weil selbst dann die Straßenbahnschiene den bösen Stiefelabsatz doch nicht freigeben würde und weil man dann — nein, der Gedanke ist zu schrecklich! Aber ein schon herbeigeeilter Schupo-Wachtmeister ist so herzlos zu verlangen, daß dieser Gedanke, so peinlich er der Dame sein mag, dennoch zur Tat wird, und zwar scheunigst — daß nämlich der Stiefel einfach ausgezogen wird. Wenn die Dame sich just hiergegen sträubt und einen Knöchelbruch unter Umständen noch vorgezogen hätte, so hat das seinen guten Grund oder vielmehr seine zwei guten Gründe. Und das Theater wird zum lachenauslösenden Burleske: Die Dame trägt nämlich wegen ihrer ach so modern engen Stiefel gar keine Strümpfe, sondern begnügt sich mit seidenen Beinlingen, während ihr nackter Fuß plötzlich mit gar nicht sehr sauberen Zehen auf der noch viel schmutzigeren Straße steht — während der Stiefel selbst fest und treu wie die Wacht am Rhein einmal in besseren Zeiten in der Straßenbahnschiene steht — bis ihn das Eisen, das sonst nur zum Umstellen der Weichen benutzt wird, endlich recht unsanft aus seiner Klemme befreit. Die bemitleidenswerte Dame soll von dem Tage an definitiv zum flachabsätzigen Schuh bekehrt worden sein und wahrscheinlich — auch zu der Sitte, hinfort ihre Füße jeden Morgen zu waschen. Jedenfalls ist die Geschichte für alle Damen im gesamten Deutschland äußerst moralisch.

an Eisensteinhauern. Angebote lagen nicht vor. Zur Einstellung gelangen auch nur solche Personen, die im Besitze vorschriftsmäßiger Papiere als Eisensteinhauer sind.

In der Metallindustrie haben die vorausgesehenen Betriebsstillegungen und Arbeitseinschränkungen in erträglichem Umfang stattgefunden und zwar hervorgerufen durch die natürliche Verminderung der Produktion wegen Kapital- und Auftragsmangels. Im Hagener Bezirk konnten tüchtige Facharbeiter noch untergebracht werden; einige gute Eisenhobler werden dort noch gesucht. Im Siegerland entließen einige Metallwerke eine Anzahl Arbeitskräfte, die größtenteils anderweitig wieder untergebracht werden konnten.

In der Textilindustrie haben die Verhältnisse sich nicht gebessert. Im Bezirk Bocholt haben zwei Firmen Kündigungen vorgenommen. Ebenso stellten im Hagener Bezirk zwei kleinere Bandfabriken den Betrieb vorläufig ein.

Die Tätigkeit auf dem Baumarkt ist infolge der Witterung stark eingeschränkt. Soweit Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter nicht noch bei Industriebauten oder Reparatur- und Abschlußarbeiten beschäftigt sind, wird ihre Unterbringung bei Notstandsarbeiten versucht.

Ungeheure weitere Papierpreis-Steigerung.

Nach sechsstündigen, zum Teil sehr erregten Verhandlungen hat das Reichswirtschaftsministerium den Februarpreis für Zeitungsdruckpapier auf 1170 Mark für das Kilogramm festgesetzt. Dieser Preis soll durch die übliche Rückrechnung um etwa 90 Mark je Kilogramm herabgesetzt werden. Die Vertreter der Zeitungsverleger haben gegen diesen ungeheuren Preis auf das schärfste Einspruch erhoben. Sie haben unter Vorlegung unbestreitbarer Preisfestsetzungen nachgewiesen, daß die früheren Holzeinkäufe nicht in der den Tatsachen gerechtwerdenden Weise in Rechnung gestellt würden. Die Grundsätze, die das Reichswirtschaftsministerium der Preisrechnung zugrunde legt, wurden scharf kritisiert, da sie nach Auffassung der Verleger volkswirtschaftlich unhaltbar sind. Der den Vorsitz führende Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums brachte die Bereitwilligkeit des Ministeriums zum Ausdruck, die Frage, nach welchen generellen Grundsätzen die Preisberechnung zu erfolgen habe, mit den Vertretern der Zeitungsverleger unter Hinzuziehung betriebswissenschaftlicher Autoritäten einer eingehenden Prüfung zu unterziehen.

Wenn der Februarpreis für das Druckpapier in dieser für die gesamte deutsche Presse unerträglichen Höhe festgesetzt worden ist, so ist das vor allem zurückzuführen auf die — milde gesagt — höchst eigenartige Preisbildungsmethode und die diktatorische Rücksichtslosigkeit der Zellstoffindustrie. Es kam zu sehr scharfen Debatten, die ihre Fortsetzung und Auswirkung bei den gesetzgebenden Faktoren finden müssen. Die Zeitungsverleger haben keinen Zweifel daran gelassen, daß sie in dieser Richtung mit allen Mitteln vorgehen werden.

Festbleiben.

Von besonderer Seite.

Die Regierung Poincare hat mit ihrem Ruhrabenteuer alles auf eine Karte gesetzt; sie muß gewinnen, sonst ist sie verloren. Ein Rückzug gibt es für sie nicht. Der neue französische Plan, die Ernährung des Ruhrgebietes selber in die Hand zu nehmen, die Mobilisationen, die Kosten der Besatzung und das Sinken des Frances haben in der französischen Kammer eine immer stärker werdende Opposition hinter den Kulissen ausgelöst. Insbesondere sind es die Sozialisten unter Herve, die jetzt betonen, sie wären von Anfang an gegen das Ruhrunternehmen gewesen. Nach außen scheint Frankreich einig, doch beginnen bereits die Schwierigkeiten für das Kabinett Poincare. Poincare braucht schnell einen Erfolg. Die Erfahrungen mit den Methoden der deutschen passiven Resistenz werden ihn gelehrt haben, daß er sich auf einen sehr langen Grabenkrieg im Ruhrgebiete gefaßt machen muß. Diese Zeit hat das Kabinett Poincare aber nicht. Daher haben alle französischen Maßnahmen im Ruhrgebiete den Anschein des Ueberstürzten und Nervösen.

Gefährlicher als die französischen Maßnahmen an der Front im Ruhrgebiete scheint uns der französische Angriff gegen das deutsche Hinterland. Er wird mit denselben Methoden wie im Jahre 1918 geführt, er rechnet auf das Heer der Flauen und Miesmacher im deutschen Hinterlande. Die französische Propaganda läßt nämlich jetzt aus verschiedenen Ländern der Stimmen zu uns ertönen, die von einer Verhandlungsbereitschaft berichten, wenn Deutschland den ersten Schritt tue und von neuem unzweideutig erkläre, den Versailler Vertrag erfüllen zu wollen. Die französische Politik weiß, daß die deutsche Regierung sich festgelegt hat auf den Grundsatz: Keine Verhandlungen, solange ein französischer Soldat im Ruhrgebiet steht; sie weiß, daß ein Abweichen von dieser Linie schwerste politische Unruhen in Deutschland hervorrufen muß. Die französische Politik weiß auch, welch ungeheuren moralischen Eindruck die Einigkeit des deutschen Widerstandes im Auslande gemacht hat; es wächst wieder im Auslande die Achtung vor dem Begriff „deutsch". Diese Achtung braucht sich nicht einmal in eine Sympathiekundgebung für Deutschland kleiden, sie kann sich auch in Befürchtungen vor der wachsenden deutschen Kraft äußern, aber sie ist doch der grundlegende Faktor für eine neue Weltgeltung Deutschlands. Ein Versagen des deutschen Widerstandes, ein Zurückweichen der deutschen Regierung vor Frankreich im Ruhrgebiete würde Deutschland erst den endgültigen Vernichtungsstoß vor der Welt geben und ihm jene Niederlage bereiten, die ihm der Versailler Frieden bereiten sollte, aber nicht bereiten konnte.

Wehe, wenn Miesmacher und Schwächlinge auf die französische Verhandlungsbereitschaft hereinfallen und mit diesem Argument die Einheitsfront in der Heimat und den Widerstandswillen der Regierung zu brechen versuchen. Wenn man die Kommentare einer gewissen Berliner Presse am Dienstag abend zu den französischen Versuchsballons liest, dann packt einen eiskaltes Grauen in der Erinnerung an jene Zeiten des Weltkrieges, in der diese selben Superklugen von dem Idealisten Wilson schwärmten. Der Front an der Ruhr sind wir sicher, und je härter die Franzosen vorgehen, desto fester wird sie stehen.

Die verfahrene Orientkonferenz.

Von unserem Lausanner Korrespondenten.

Vor einigen Wochen haben die Franzosen sich nicht genug damit tun können, England die Einigkeit der Verbündeten im Orient zu demonstrieren. Diese berühmte Einigkeit bestand darin, daß man in Lausanne, ohne Türken oder Russen überhaupt eines Wortes zu würdigen, die Fragen des Nahen Ostens „löste".

Man zielte natürlich darauf ab, als Entschädigung für angebliche Zugeständnisse, die man niemals gemacht hatte, Kompensationen in Europa zu verlangen. Die Herren am Quai d'Orsay haben sich in dieser Hinsicht geirrt. Man wird nicht abstreiten können, daß es für England, das im Orient lebenswichtige Interessen besitzt, viel Verlockendes haben mochte, auf den französischen Plan einzugehen, doch sagte man sich in London ganz richtig, daß der Streit in Lausanne in Wirklichkeit ein Streit um des Kaisers Bart wäre, der eigentlich um nichts und wieder nichts ginge, da man unter sich eine Rechnung aufsetzte, ohne daß der Wirt überhaupt gefragt worden wäre.

Die jüngsten Ereignisse haben nun diese englischen Erwägungen vollauf bestätigt und haben gezeigt, wie richtig wieder einmal der weltpolitische Instinkt Englands war. Der Friedensvertragsentwurf ist inzwischen den Abordnungen der Lausanner Konferenz überreicht worden. Von Interesse für die Oeffentlichkeit sind darin nur die territorialen Bestimmungen, eine türkisch-bulgarische Grenze nach dem Friedensvertrag von Neuilly mit einer entmilitarisierten Zone, eine griechisch-türkische nach dem Abkommen von Mudania, die Maritza mit einer entmilitarisierten Zone zu beiden Seiten des Stromes. Die Grenze zwischen Syrien und der Türkei unverändert, Lemnos, Samothrake, Mytilene, Chios, Samos und Nikaria an Griechenland, der Dodekanes unter italienischer Souveränität, die griechischen Inseln der kleinasiatischen Küste entmilitarisiert, Imbros und Tenedos an die Türkei, während diese auf ihre Rechte in Aegypten und im Sudan verzichtet und die ägyptische Unabhängigkeit sowie alle aus dem Weltkriege hervorgegangenen Friedensverträge anerkennt. Die Grenze zwischen dem englischen Mesopotamien und der Türkei soll jedoch der Völkerbund festsetzen; mit einem Wort, nichts ist gelöst, und alle sind unzufrieden.

Die Türken sagen schon heute, daß sie unter keinen Umständen einem derartig abgefaßten Friedensvertrag zustimmen würden, und in Angora beriet man bereits die nächsten Maßnahmen, um sobald als möglich wieder zur Waffengewalt seine Zuflucht nehmen zu können, da man das richtige Gefühl hat, daß man am grünen Tisch auf jeden Fall betrogen wird. Schon sorgen auch die Engländer für einen verstärkten militärischen Schutz Mesopotamiens, die Italiener bereiten einen Schutz des Dodekanes vor, und Frankreich schickt Telegramme an Mustafa Kemal, in denen es Friedensappelle an die Regierung von Angora richtet. Die Russen stehen natürlich auf Seiten der Türken und freuen sich insgeheim über diese Entwicklung der Dinge, die ihnen Gelegenheit gibt, ihr kräftiges Veto in die Wagschale zu werfen, damit sich diese zu Ungunsten der Verbündeten neigt.

25 Waggons Kohlen in Mengende beschlagnahmt.

w. **Dortmund, 1. Febr. Auf dem Bahnhof Mengede wurden von den Franzosen 25 Waggons Kohlen beschlagnahmt und werden dort für eigene Zwecke ausgeladen. Die Eisenbahnverwaltung weigerte sich daraufhin, weitere Kohlensendungen anzunehmen, da sie für den Transport keine Haftung übernehmen kann.**

Ruhrhilfe.

(Ein Hilfswerk für die Ruhrkinder.)

Der Volksbund „Rettet die Ehre" richtet folgenden beherzigenswerten offenen Brief an alle Bürgermeister, Landräte und gleichgeordneten Behörden:

Das imposante Hilfswerk All-Deutschlands für unsere Volksgenossen an der Ruhr bedarf noch einer Ergänzung.

Die Ruhrbevölkerung wird vorübergehend mit einer Zeit besonders großer Unterernährung zu rechnen haben. Von Familien, deren Kinderzahl groß und deren Ernährung schon in den letzten Jahren schwer war, wird dann Uebermenschliches erwartet. Sollen auch sie der brutalen, in den Bahnen des Landfriedensbruches, der Freiheitsberaubung, der Nötigungen, des Diebstahls, des Mordes und der Bordellwirtschaft sich austobenden französisch-belgischen Militärpolitik standhalten, so wird man ihnen die Sorge um ihre Kinder abnehmen müssen.

Die Unterbringung der Ruhrkinder wird allerdings von den deutschen Städten allein nicht geleistet werden können. Die unerschwinglichen Preise für Milch, Brot, Fleisch und Fette und vor allem die Wohnungsnot erschweren und beschränken Gastfreundschaft in den Städten sehr. Aber die Güter auf dem Lande und die Bauernhöfe sind bestimmt in der Lage, noch das erwähnte Opfer in großem Umfange zu bringen und so zusammen mit den Städtern den treuen Ruhr-Deutschen auch im Blicke auf ihr Liebstes die notwendige moralische Rückenstärkung zu gewähren.

Das Vaterland, die Menschlichkeit, die Klugheit, die Dankbarkeit, die Frömmigkeit und die Zukunft gebieten es! Es bietet damit auch dem Landmanne sich die Gelegenheit, die, wenn auch meist wohl unberechtigte, Spannung zwischen Stadt und Land zu beseitigen, deren Vorhandensein fürs Vaterland ein Schaden ist, die aber auch wohl nur durch eine edle gemeinsame Tat beseitigt werden kann!

Wenn alle Bürgermeistereien in den Städten und alle Landratsämter, Bezirkshauptmannschaften oder sonstige Landgebietszentralen sich mit der Regierung in Düsseldorf über den Umfang ihrer Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Kindern schnell verständigen, so kann die Organisation der freien Bahnfahrt der Kinder in wenigen Tagen im Flusse sein. Möchte in ganz Deutschland die große Zeit auch großfühlende und großdenkende Menschen finden!

Wie die Weser-Zeitung in Bremen dazu erfährt, haben die bremischen und oldenburgischen Landwirtevereinigungen bereits einen entsprechenden Aufruf an ihre Mitglieder gerichtet, so daß Aussicht besteht, daß eine große Zahl der Kinder aus dem Ruhrgebiet bei bremischen und oldenburgischen Landwirten Aufnahme finden wird.

Remscheid, 1. Febr. Der Stammtisch des Remscheider Hofes in Honsdorf hat 650 000 Mark für die notleidenden Bergleute des Ruhrgebiets dem Oberbürgermeister in Essen zur Verfügung gestellt.

Kleine Nachrichten.

w. **Beuthen, 1. Febr.** Zu dem Grubenunglück auf der Rexnitzgrube erfahren wir noch, daß die Explosion gestern früh auf Römhild-Schacht bei Birkenhein erfolgte. Die Explosion war so stark, daß die Grubenlampen erloschen. Bis heute früh 9 Uhr wurden 103 Bergleute tot geborgen, von denen 18 noch nicht identifiziert werden konnten, 19 werden vermißt. Von den in das Krankenhaus wegen Gasvergiftung eingelieferten konnten bereits wieder mehrere entlassen werden, da sich die Gasvergiftungen nach kurzer Behandlung glücklicherweise als leicht herausstellten. Wie jetzt festgestellt ist, ist auch die Belegschaft der Grubenstrecke Stephan in Scharley in Mitleidenschaft gezogen, da infolge der Explosion der Ueberweg zu den Römhild-Schächten eingestürzt ist. Die Regierung von Oppeln hat zur Anschaffung von Lebensmitteln für die von dem Unglück betroffenen Familien eine Million Mark zur Verfügung gestellt.

w. **London, 1. Febr.** Im Zusammenhang mit dem Vergiftungsattentat auf den Londoner Polizeipräsidenten Norwood im November v. J. ist ein verdächtiger Mann verhaftet worden.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Ernährungslage des besetzten Gebietes

w. **Dortmund, 2. Febr.** Gestern verhandelte Reichsernährungsminister Dr. Luther in Gegenwart von Vertretern des Magistrats mit Vertretern der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen aller Richtungen, wie mit leitenden Persönlichkeiten der Großindustrie und des Handels über die Ernährungslage des besetzten Gebietes.

Die Mehl- und damit Brotversorgung

ist bis in den Sommer hinein nach menschlichem Ermessen gesichert. Bis zu den erfahrungsgemäß alljährlich Ende März einsetzenden regelmäßigen reichlichen Zufuhren ist der Bezirk auch mit

Kartoffeln,

nicht zuletzt durch die vorsorglichen Maßnahmen der Werksverwaltungen, gut eingedeckt. Auf Veranlassung des Reichsernährungsministers sorgt die landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft Hannover seit einigen Tagen für besondere Kartoffelzufuhren. Auf die

Belieferung mit Fleisch

hat die Regierung verhältnismäßig geringen Einfluß, den sie aber dessen ungeachtet tatkräftig einsetzt. Allseitig erkannte man den schweren Ernst der

Milch- und Fettversorgung

an. Die Milchproduktion leidet erheblich unter dem Mangel an ausländischen Kraftfuttermitteln. Rücksichtslose Requisitionen der feindlichen Besatzungstruppen von Heu und Stroh haben die Not verschärft, die die Franzosen vielerorts noch durch eigenen Milchverbrauch steigern. Die Reichsregierung wird dieser Not einmal durch das Bereitstellen entsprechend verbilligter Auslandsmilch wie weiterhin auch durch ein als gut erprobtes Trockenmilchpulver zu steuern suchen. Dem

wilden Butteraufkäuferwesen

begegnet sie durch einen den Landesregierungen vorbehaltenen besonderen Erlaubniszwang. Der weitaus größte Teil der Fettversorgung mit Schmalz und Speck wie auch Margarine aber hängt vom Ausland ab. Die Tatsache, daß die

Kreditfrage bei der Nahrungsmittelversorgung

eine große Rolle spielt, würdigten alle Beteiligten, ausführlich und eingehend wurden Abhilfswege besprochen. Eingehend wurde ferner erörtert, daß das Einkommen der Bevölkerung mit den Lebensmittelpreisen Schritt halten müsse. Von entscheidender Bedeutung ist die Verkehrsfrage. Deshalb sind gerade hierauf alle maßgebenden behördlichen Stellen schon jetzt umfassend eingestellt.

Alle Beteiligten begrüßten das persönliche Erscheinen des Reichsernährungsministers Dr. Luther im gefährdeten Gebiet sehr dankbar und entnahmen aus seinen eingehenden sachlichen Darlegungen die Gewißheit, daß die Regierung die Sorge um das besetzte Gebiet als ihre wichtigste Aufgabe betrachtet in der Unterstützung unseres um sein Recht kämpfenden Volkes.

Das Mainzer Kriegsgerichtsurteil.

TU. **Mainz, 2. Febr.** Die von den Rechtsvertretern der Zechenbesitzer und -Direktoren beim Revisionsgericht des Generalstabes der Rheinarmee eingelegte Berufung ist verworfen worden.

Der Verteidiger der Zechenbesitzer wies bekanntlich schon darauf hin, daß gewisse Formfehler des Verfahrens die Anrufung des Kassationsgerichtshofes in Paris möglich machen; die Angelegenheit dürfte daher von Mainz nach Paris geleitet werden.

Der Eisenbahnbetrieb im Kölner Bezirk.

TU. **Köln, 2. Febr.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Köln wird der gesamte Eisenbahnbetrieb Freitagmorgen wieder aufgenommen, und zwar unter folgenden Bedingungen, die mit dem englischen Präsidenten der Eisenbahnkommission vereinbart wurden:

1. der Eisenbahnbetrieb ist ausschließlich von deutschem Personal wieder aufzunehmen;
2. die bewaffneten Posten werden zurückgezogen;
3. das alliierte technische Personal, das nach dem Rheinlandabkommen geduldet werden muß, bleibt, jedoch ohne Waffen.

Sonntagsschichten im Braunkohlenbergbau.

w. **Halle, 1. Febr.** Die Bergarbeiter des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues beschlossen, auch Sonntagsschichten zu verfahren, um dem Ausfall der Ruhrkohle zu begegnen.

Englische Kohlen für Deutschland.

w. **Berlin, 1. Febr.** Wie die Blätter mitteilen, ist der Abtransport englischer Kohlen über Altona im langsamen Zunehmen begriffen. Außerdem sind für die nächste Zeit 68 000 Tonnen englische Kohlen über Emden vorgesehen. Im übrigen ist das unbesetzte Deutschland mit Kohlen recht gut versorgt.

Die Kohlensteuer.

TU. **Berlin, 2. Febr.** Die von der französischen Presse verbreitete Meldung, es sei den Franzosen gelungen, große Bestände der Kohlensteuer zu requirieren, entspricht nicht den Tatsachen. Die gesamte rückständige Kohlensteuer ist vom Kohlensyndikat abgeführt worden.

Der Völkerbund und die Ruhrbesetzung.

w. **Paris, 1. Febr.** Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" erklärt, daß Branting die Frage der Ruhrbesetzung vor den Völkerbund bringen werde.

Deutscher Reichstag.

295. Sitzung vom 1. Februar.

Präsident Löbe gedenkt bei der Eröffnung der Sitzung mit Worten warmer Teilnahme des furchtbaren Grubenunglückes in Oberschlesien und seiner Opfer. (Die Abgeordneten haben sich von den Sitzen erhoben.)

Das deutsch-polnische-oberschlesische Bergwerksabkommen wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der 10. Nachtragsetat der Besoldungsaufbesserungen und 1500 Milliarden für die Sicherstellung der Volksernährung geht an einen Ausschuß.

Da für die dritte Beratung des Jugendgerichtsgesetzes noch Anträge vorzubereiten sind, wird um ½3 Uhr die Sitzung auf 3 Uhr vertagt.

Nach der Pause folgt das Jugendgerichtsgesetz in dritter Lesung.

Nachdem ein deutschnationaler Antrag, der die Regierungsvorlage wiederherstellen will, wonach die Landesregierungen die Tätigkeit der Jugendämter Vereinigungen übertragen können, die sich mit der Jugendfürsorge beschäftigen, mit 176 gegen 165 Stimmen abgelehnt wurde, wird die Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen; ebenso die Ausschußentschließung, wodurch die befähigsten Richter zum Amt des Jugendrichters herangezogen sind.

Dann wird der 10. Nachtragsetat auch in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Morgen nachmittag 2 Uhr Etatsberatung. Anträge über den bayerischen Ausnahmezustand.

Lokales.

Bochum, 2. Febr.

Von den Franzosen wieder entlassen.

Der Fabrikant Lueg ist gestern abend wieder in Freiheit gesetzt worden. Direktor Schwarz und Ingenieur Bohrmann sind noch zurückbehalten worden zwecks Klarstellung einiger Aeußerungen.

Den Dank für die gute Haltung unter der Besetzung

hat Ministerialdirektor Denhardt vom Reichsschatzministerium, der gestern in Bochum weilte, im Namen des Finanzministers den diesem unterstellten Beamten ausgesprochen.

Lohngeldräuber verhaftet.

Ins Untersuchungsgefängnis wurden gestern drei junge Leute eingeliefert, die den Ueberfall im Lohnbüro der Zeche „Constantin" bei Hiltrop verübt haben. Es handelt sich um den 23jährigen Bergmann Willi Konrad aus Kornharpen und zwei Brüder Jarrach aus Harpen. Im Garten der Mutter des Erstgenannten fand man eine Kassette mit 700 000 Mk.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Gegen Schwächezustände, Nervenstörungen, Neurasthenie zeitigt SATYRIN, das Yohimbin-Hormon-Präparat der Akt.-Ges. Hormona-Düsseldorf-Grafenberg nachweislich überraschende Erfolge! Zahlr. ärztl. Anerkennungen. Prospekte gratis! Erhältlich in Apotheken. Stets vorrätig in Bochum Engel-Apotheke, Neue Apotheke Webers Alte Apotheke.

Die täglich wachsende Ernährungsnot und die gewaltige Preissteigerung der notwendigsten Bedürfnisse des täglichen Lebens geben Anlaß, nachstehende Polizeiverordnung nochmals zu veröffentlichen und in Erinnerung zu bringen.

Polizeiverordnung
über die Beschränkung des Kleinhandelsverkaufs.

Zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung die durch den starken Auskauf des Kleinhandels gefährdet erscheint, wird auf Grund von § 10 Teil II Titel 17 Allgemeinen Landrechts, der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 für den Umfang der Provinz Westfalen vor Einholung der Zustimmung des Provinzialrats, da ein dringender Fall vorliegt, folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Kleinhandelsverkauf an Ausländer und die Vermittlung solcher Verkäufe an Ausländer sind bis auf weiteres verboten, soweit es sich nicht um die Deckung eines augenblicklichen dringenden persönlichen Bedarfs handelt.

Ausgenommen von diesem Verbot sind Waren, die als Luxusgegenstände einer erhöhten Umsatzsteuer gemäß dem Umsatzsteuergesetz unterliegen.

§ 2.

Vorstehendes Verbot erstreckt sich nicht auf Ausländer, die nachweislich ihren dauernden Wohnsitz oder dienstlichen Aufenthalt in der Provinz Westfalen haben.

§ 3.

Diejenigen Waren, deren Verkauf an Ausländer nach § 1 verboten ist, dürfen an die im § 2 genannten Ausländer und ebenso an Reichsinländer nur in den im Kleinhandel üblichen Mengen verkauft werden.

§ 4.

Verstöße gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vorgesehen sind, mit der höchst zulässigen Geldstrafe des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

Münster, den 11. September 1922.

Der Oberpräsident der Provinz
J. V. gez. Weber.

Zu den Ausländern im Sinne des § 2 gehören nicht die Mitglieder und Angehörigen der französischen und belgischen Besatzungstruppen und sonstigen aus Anlaß der Besatzung neu eingerichteten Behörden im neubesetzten Gebiet; diese fallen also unter das im § 1 ausgesprochene Verbot des Kleinhandelsverkaufs.

Der Oberpräsident.

Freiwillige Versteigerung.

Wegen Geschäftsaufgabe läßt Herr Fuhrunternehmer Schachten in Castrop, Wittenerstr. 164, am 5. Februar, vormittags 11 Uhr anfangend:

2 schwere Arbeitspferde, 5 schwere und 3 leichte Kastenwagen, 3 Sturzkarren, sämtliche Pferdegeschirre und sonstige Sachen

öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind in gutem Gebrauchszustande und können einige Stunden vorher besichtigt werden.

Merklinde, den 1. Februar 1923.

Gustav Rose, Auktionator.

150000.– Mk. Belohnung

Schwarzen Persianer Muff verloren.

Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung.

Wwe. Aug. Feldchen, Weitmar.

Continental



In über 200 000 Exemplaren verbreitet, genießt den Ruf der

besten Schreibmaschine

Hoffmann & Co., Bochum
Kaiserstr. 27 Fernspr. 3565–66

Zentralheizungen

Sanitäre Installation
Lieferung von Rohrleitungen,
Abwärmeverwertungs - Anlagen
Waschkauen, 8114

Albert Staubach, Jng.
Fernspr. 669 Bochum Fernspr. 669

Anzeigen
jeder Art

finden im „Märkischen Sprecher" weiteste Verbreitung.

Nur für Mitglieder.

Sofort zu vermieten ist die Wohnung Kronenstraße 34, 3. Obergeschoß rechts, 4 Räume u. Mansarde. Schriftliche Bewerbungen sind bis Freitag, den 2. Februar ds. Js., mittags 12 Uhr an das Geschäftszimmer, Clemensstraße 27 zu richten. Vermietungstermin: Freitag den 2. Februar, abends 6,30 Uhr daselbst.

Gemeinnütziger Wohnungsverein zu Bochum e. G. m. b. H.

Verein. Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Freitag, 2. Februar 7–10
Zum ersten Male! In gänzlich neuer Inszenierung und Ausstattung D. 15
„Der Richter von Zalamea"

Samstag, 3. Febr. 7–9¼ C. 16
„Orplid"

Neues
Operetten-Theater
Rottstr. 29. Tel. 534

Heute, Freitag abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Cabaret
Weinklause
Im Operettentheater erste Etage.
Allabendlich die neuen
Februar-Kunstkräfte.

Operetten-Casino
Rottstrasse 29.

Täglich
4-Uhr-Mokka
mit
Heinz Ludwig
Karl Hermann Reno
Friedel Schöngalla
vom Neuen Operetten-Theater.
Neue Kapelle
sowie
abends 8 Uhr
bei freiem Eintritt
Dezente Unterhaltung.

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach und zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Ämändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167
Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Schriftl. Arbeiten wie Zeugnis-Abschriften usw.
werden schnell und preiswert ausgeführt.
J. Vieth, Bochum,
Kirchstr. 4. Fernruf 639.

Verloren auf der Ferdinandstraße eine
grüne Geldtasche
mit wichtigen Papieren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung.
Abzugeben
Ferdinandstraße 18.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
3½ Milliarden Mark
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den Vertr.: **H. Bruno, Bochum, Piepersir. 39, Tel. 539.**



Wecker
zu billigst. Tagespreisen
Riesige Auswahl
Schriftliche Garantie
Großes Lager
Uhren-Rave
Bongardstr. 28 Telefon 2593
Reparatur-Werkstatt mit elektr. Antrieb.
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483
Waffen, Munition, Hundesportartikel.

Barmer Bank-Verein
Hinsberg, Fischer & Comp.
Bochum
Telegramme: „Barmbank"
Fernsprech - Anschlüsse:
für Fernverkehr und Devisen: 3421–3423, 3608–3610
für Bezirk: 3466 — 3470

Wir haben im
Reise-Büro für Ueberseeverkehr Victor Arnold
Bahnhof- und Kreuzstraßen - Ecke
Telefon 660, eine
Geldsorten-Annahmestelle
eröffnet.

Trauringe
massiv Gold, in allen Feinheiten, noch sehr — billig —
Beielstein Kortumstr. 18.

Wegweiser durch die Not.

Es ist kaum möglich, Nahrung in konzentrierterer Form mit sich zu tragen, als in Gestalt von Schokolade.
Prof. Dr. Bunge.

Unter den Nahrungsmitteln, die dem Menschen das Pflanzenreich unmittelbar darbietet, stehen die sogenannten Kakaobohnen, die Samen des tropischen Kakaobaumes, geradezu als Phänomen da. Man darf fast sagen, nirgendwo hat die Natur eine solche Fülle der wertvollsten Nahrstoffe auf einem so kleinen Raume zusammengedrängt und sie in solcher Vollständigkeit ausgewählt, daß man die Kakaobohne dreist als ein Universal-Nahrungsmittel bezeichnen kann. Das lehrt ein Vergleich mit den sonstigen wichtigsten Nahrungsmitteln aus dem vegetabilischen wie aus dem animalischen Reiche.
Prof. Dr. Erich Harnack.

Kakao zum Frühstück legt die beste Grundlage für den ganzen Tag. In Hinsichtlich ihrer Preiswürdigkeit und vom Standpunkt des Nähr- oder Betriebswertes aus betrachtet, rangieren die Kakaoerzeugnisse vor sämtlichen Fleischsorten, Käse, Eier und Butter. Dr. Hans Beckum.

Hiernach wird Milch unter Zusatz von Kakao höher ausgenutzt als Milch allein, eine Tatsache, die mehrfach bei Anwendung von Milch allein und unter Beigabe von anderen Nahrungsmitteln beobachtet worden ist. Prof. Dr. König.

Ein Wiederaufbau des jahrelang unterernährten Körpers kann nur gelingen, wenn jede Möglichkeit, die tägliche Nahrungszufuhr gehaltvoller zu gestalten, wahrgenommen wird. Weite Schichten genießen noch gedankenlos ein Haustrank, das nicht nährt, sondern zehrt. Für den gleichen und sogar einen weit geringeren Betrag könnten sie ihrem Körper ein belebendes Getränk von edelstem Wohlgeschmack zu üben, einen Kraftrunk, der noch dazu eine hervorragend nervenstarkende Eiweißart enthält. Die Wirkung des reinen mäßigen Genusses einer Tasse Reichardt-Kakao auf Wohlgefühl und Leistungsfähigkeit muß man jedoch selbst erprobt haben, um sie voll zu würdigen.
Reichardt-Ruf Oktober 1922.

Kohlen / Koks
Briketts / Braunk.-Briketts
Anthrazit-Kohlen
(Langenbrahm und Gottfr. Wilhelm)

für Industrie und Hausbrand liefert prompt
Gustav Gräfe, G.m.b.H.
Buddenbergsstraße 9 *Fernsprecher Nr. 125*

Altpapier
Akten, Zeitungen, Zeitschriften
zu bedeutend erhöhten Preisen kaufen
Bauer & Blumenzweig
75 Hattinger Straße 75
Die Händler werden gebeten, unsere günstigen Preise einzuholen. — — Auf Wunsch sofortige Abholung.

KAFFEE HACKERT Bochum, Hellwegstr. 1
gegenüber der Feinbäckerei und Konditorei
Diese Woche Spezialität: **Apfel im Schlafrock**

Staatl. a. d. geprüfte Musiklehrerin unterrich
Klavier, Musikgeschichte und Musiktheorie,
einzeln und in Kursen.
Anna Breindl, Bochum, Wittenerstraße 81a.

Günstiger Wohnungstausch in Bochum.

Ich biete meine 6-Zimmer-Wohnung im Stadtparkviertel gegen eine
7–8-Zimmer-Wohnung
möglichst im Zentrum gelegen, zum Tausch an.
Umzugskosten, sowie sonstige aus dem Tausch entstehende Kosten werden vergütet.
Offerten unter **F. K. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch
in Bochum.

Wer tauscht eine 4–5-Zimmerwohnung möglichst Nähe Wittenerstr., Stadtgrenze gelegen gegen eine solche mit 4 Zimmern in der Nähe Hernerstr., Freiligrathstr. Umzugskosten werden vergütet. Gefl. Offerten unt. **M. B. 890** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hiesige große Firma sucht
Ladenlokal
mit angrenzendem Zimmer.
Angebote unter **15712** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen laufend
möblierte
1–3-Zimmer-Wohnungen
für Betriebsleiter, Ingenieure und kaufmännische Beamte.
Angebote sind zu richten an die **Wohnungsverwaltung** des
Bochumer Vereins
für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum.

Wir suchen für einen unserer Herren in leitender Stelle
hübsch möbl. Zimmer
möglichst für sofort.
Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik
Bochum, T. B. I.

1 oder 2
saubere Putzfrauen
zum Büroputzen gesucht.
Heintzmann & Dreyer A.-G.
Blücherstr. 31a.
Meldungen beim Hausmeister.

Tüchtige
Stenotypistin
mit mehrjähriger, praktischer Tätigkeit zum möglichst baldigen Eintritt gesucht.
Angebote unter Nr. **15760** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietsgesuche

Junges bess. Ehepaar seit langem beim Wohnungsamt eingetragen, sucht in besserem Haus
3–4 Zimmer.
Gefl. Angebote u. E. 455 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildeter Mann sucht sofort oder später
möbl. Zimmer.
Offerten unter **Sch. 200** an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Für größeres Manufakturwarengeschäft am Platze wird zu Ostern ein intellig., kräft., christl. junger Mann mit höherer Schulbildung als
Lehrling
gesucht. Selbstgeschrieb. Angebote unter **W. B. 80** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger, verheirateter
Chauffeur
für Lastwagen gesucht. Nur schriftliche Offerten erwünscht.
Hugo Boß,
Mühle und Brennerei Weitmar bei Bochum.

2 ordentliche
Jungen
für leichte Fuarwerke gesucht. **Hernerstr. 135.**

Kaufgesuche

Elektro-Motore
Dreh-, Wechsel- od. Gleichstrom, ⅛ bis ¼ P. S. zu kaufen gesucht.
Offert. mit genauer Angabe und Preis an
Franz Wendt,
Horst-Emscher. Tel. 1274.

Alt-Gold, -Platin.
Zahle für jedes Gramm
1000 - 20 000 Mk.
mehr als die Höchstgebote in den hiesigen Zeitungen. Für Silberbruch entsprechend.
Zahnpraxis Thielen
Brückstrasse 51, 1. Etage, Haus Nr. 51 beachten.

Kaufe Continental- od. Adler-Schreibmaschinen oder gebr. aber gut erhalt., desgl. Nationalkassen und Rechenmaschinen. Angebote mit Schriftproben und Fabrik-Nr. an Schließfach 19, Eisenach

Verkäufe

Neuer, amerikanischer
Dauerbrenner
preiswert zu verkaufen.
A-B-C-Str. 13, 2. Etg.

Gottesdienstl. d. Synagoge
Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen ½9 Uhr.
Samstag abend 6 Uhr.

ebruar 1923.

rein

rnold
cke

telle

assiv Gold,
len Feinheiten,
och sehr
- billig —
tumstr. 18.

Miets-Gesuche

Junges beff. Ehepaar
seit langem beim Wohnungsamt eingetragen, sucht in besserem Haus
3–4 Zimmer.
Gefl. Angebote u. E. 455 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebildeter Mann sucht sofort oder später
möbl. Zimmer.
Offerten unter Sch. 200 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Für größeres Manufakturwarengeschäft am Platze wird zu Ostern ein intelligent., kräft., christl. junger Mann mit höherer Schulbildung als
Lehrling
gesucht. Selbstgeschrieb. Angebote unter O. B. 80 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum sofortigen Eintritt tüchtiger, verheirateter
Chauffeur
für Lastwagen gesucht. Nur schriftliche Offerten erwünscht.
Hugo Boß,
Mühle und Brennerei Weitmar bei Bochum.

2 ordentliche
Jungen
für leichte Fuhrwerke gesucht. Hernerstr. 135.

Kaufgesuche

Elektro-Motore
Dreh.-Wechsel- od. Gleichstrom, 1/8 bis 1/4 P. S. zu kaufen gesucht.
Offert. mit genauer Angabe und Preis an
Franz Wendt,
Horst-Emscher, Tel. 1274.

Alt-Gold,
-Platin.
Zahle für jedes Gramm
1000 - 20 000 Mk.
mehr als die Höchstgebote in den hiesigen Zeitungen. Für Silberbruch entsprechend.
Zahnpraxis Thielen
Brückstrasse 51, 1. Etage, Haus Nr. 51 beachten.

Kaufe Continental- od. Adler-Schreibmaschinen neu oder gebr. aber gut erhalt., desgl. Nationalkassen und Rechenmaschinen. Angebote mit Schrift- proben und Fabrik-Nr. an Schließfach 19, Eisenach

Verkäufe

Neuer, amerikanischer
Dauerbrenner
preiswert zu verkaufen. A-B-C-Str. 13, 2. Etg.

Gottesdienst d. Synagoge
Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9½ Uhr.
Samstag abend 6 Uhr.

Nr. 28. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Freitag, 2. Februar 1923.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 2. Febr.

Vergeßt unsere alten Leute nicht!

Die ungeheure Preisentwicklung, die in diesen Tagen alle Berechnungen über den Haufen wirft, trifft in ganz besonders schwerer Weise unsere alten Leute, die Klein- und Sozialrentner, die Witwen und Pensionäre. Ihre kümmerlichen Einkünfte halten in keiner Weise Schritt mit den tatsächlichen Verhältnissen. Armut und Elend sind die bittere Folge. Die deutsche Notgemeinschaft hat versucht, dem Unglück zu steuern und durch Sammlungen im ganzen Reich den alten Leuten Mittel zuzuführen. Durch die Ruhrbesetzung ist dieser Hilfsplan in den Hintergrund gerückt worden. Das darf nicht sein, denn gerade jetzt brauchen die Klein- und Sozialrentner unsere Hilfe in erhöhtem Maße.

In Bochum hat sich ein Ortsausschuß gebildet. Alle hier zusammenkommenden geldlichen Mittel und sonstigen Gaben werden nur den Fürsorgebedürftigen der Stadt Bochum zugute kommen.

Bei allen hiesigen Banken und öffentlichen Kassen werden Barmittel für die Notgemeinschaft angenommen. Lebensmittel und Kleidungsstücke können bei der städtischen Bekleidungsstelle an der Trankgasse, Eingang H, abgegeben werden.

Der „Märkische Sprecher" hat auch eine Sammelstelle für Geldmittel eingerichtet und wird über alle eingehenden Gelder im Blatte quittieren.

Wir appellieren an den Opfersinn unserer braven Bevölkerung und bitten um reichliche Spenden. Je eher sie kommen, um so besser ist ihre Wirkung.

Aufruf des Reichs-Landbundes für Westfalen.

Der Reichs-Landbund für die Provinz Westfalen veröffentlicht einen Aufruf für das Ruhrgebiet, dem wir folgendes entnehmen:

Wir danken der Reichsregierung für das endlich ausgesprochene „Nein", und erwarten, daß sie unerschütterlich dabei bleibt. **Angesichts der verschärften Lage ist es aber, über die gewöhnliche Pflicht hinaus, unsere Aufgabe, an Nahrungsmitteln, insbesondere an Brotgetreide, abzugeben, was nur irgend im eigenen Betriebe entbehrt und erspart werden kann.** Einer besonderen Unterstützung bedarf in diesem Augenblick das neubesetzte Gebiet an der Ruhr. An der Ruhr verteidigen wir die Reste deutscher Macht. Bricht diese Front zusammen, so ist das Ende unseres Vaterlandes, eines selbständigen Deutschen Reiches besiegelt.... **Deutsche Landwirte! So viele auch von uns selbst sich in schwerer wirtschaftlicher Notlage befinden, so müssen wir doch alles aufbieten, denen zu helfen, die für uns alle leiden. Laßt uns freiwillige, unentgeltliche Gaben an Lebensmitteln für unsere bedrängten Volksgenossen sammeln....**

So rufen wir alle unsere Mitglieder zur Hilfe auf und erwarten von ihnen, daß sie in dieser ernsten und doch so großen Stunde ein leuchtendes Beispiel äußerster Opferwilligkeit und werktätiger Vaterlandsliebe geben. Täuschen wir uns nicht. Wir stehen erst am Anfang der Leiden. Dem Schlimmen wird Schlimmeres und Schlimmstes folgen. Darum auf zur Tat! Die Losung der Stunde heißt: Die Herzen empor und die Hände auf! Wer sich in dieser Stunde abseits stellt, ist des deutschen Namens nicht wert."

Gute deutsche Frauen, an die Front!

Wenn die Königin Luise in schwerster Zeit sagte: „Es kann in der Welt nur besser werden durch die Guten," so gedachte sie nicht nur der Männer, die berufen wären, Deutschland aus dem nationalen Elend und der Unfreiheit zu erlösen, sondern sie richtete diese Forderung auch an sich selber und an alle Frauen.

Wo sind die Guten, die uns heute zu besseren Zeiten verhelfen? Sichtbar scheiden sie sich von den Halben und von den Schlechten. Weil ihr Sinn auf das Gute, Dauernde, Kraftvolle und Hoffende eingestellt ist, können sie gar nichts anderes als Gutes tun! Der Geizige ist immer geizig, der Neider und die Eitlen sind im Grunde ihrer Seele immer neidisch und eitel; der Gute stärkt alles Bessere! Eine gute Frau ist darum auch eine kluge Frau, so unbegabt sie zuweilen für größere Uebersichten zu sein scheint. „Maria bewegte alle diese Dinge in ihrem Herzen" — hierin liegt alles, was wir von einer reinen, guten Frau an Klugheit erwarten. Denn wenn der Gute alles prüft, so erwählt er von selbst das Beste!

Gebt nur der werdenden Frau Gelegenheit, den Umkreis ihres Lebens in ruhigem Herzen und mit klarem Kopfe zu erwägen, so wird sie seiner Herr; ihre Seele bekommt Flügel, und der gut gerichtete Geist wird Führer ihres ganzen Lebens! Schickt nicht Eure 14-, 15-, 16- und 17jährigen Töchter schon ans Büro, wo die mechanische Arbeit ihre freieren seelischen Kräfte lahmlegt und wo sie — in Banken und an der Kasse — in die Versuchung geraten, zu spekulieren! Diese Zeit ist die kostbarste ihres ganzen Lebens; in ihr bildet sich Seele und Geist. Laßt dem abgehetzten 17jährigen Dienstmädchen die paar Sammelstunden in der Fortbildungsschule, wo ihre Seele Halt fürs Leben bekommen kann! Lernstunden sind dem Werdenden Feierstunden, wo er sich begierig schöpft, was er für sich braucht. Schickt die 16jährige Schülerin des Lyzeums und der Mittelschule in eine gut organisierte Frauenschule, wo sie im Deutschen und Geschichtsunterricht ihrer deutschen, guten Art stolz und froh wird und wo sie dem Grund legt zu tüchtiger, umsichtiger Hausfrauen- und Mutterarbeit!

Aus unserem Elend kann uns nur die bewußte Arbeit der Guten herausführen! Bildet jeden guten Menschen seinem Menschenberuf entsprechend aus, und Ihr habt ein Heer von guten Deutschen!

Ramdohr.

Keine Verschärfung der Zahlungsbedingungen nach dem besetzten Ruhrgebiet.

Der Zentralverband des Deutschen Großhandels gibt folgendes bekannt:

Nach Mitteilung der Handelskammer Essen sind Verkäufe nach dem Ruhrgebiet in der Besorgnis der Betriebskonfiskation durch die Franzosen nur unter der Bedingung der Vorausbezahlung geäußert worden. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels macht es den Großhandels-Fachverbänden und Einzelfirmen zur Pflicht, von einer Verschärfung der Zahlungsbedingungen bei Abschlüssen im Ruhrgebiet unbedingt abzusehen und so ihrerseits zur Erleichterung des schweren Schicksals unserer Volksgenossen beizutragen.

Ein erneuter Protest.

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Telegraphenamts haben an General Odry, den Militärkommandanten in unserer Stadt, folgendes Schreiben gerichtet:

Das Personal des Telegraphenamts erhebt schärfsten Einspruch gegen die Verhaftung seiner leitenden Beamten und ist fest entschlossen, auch fernerhin nur den Weisungen der deutschen Regierung Folge zu leisten.

Protest des Sauerlandes.

Von Winterberg aus geht der Stadtverwaltung Bochum folgende Entschließung der dortigen städtischen Körperschaften zu:

Winterbergs Bürgerschaft erhebt flammenden Protest gegen die schmachvolle Gewalt- und Willkürherrschaft, die der friedlichen, arbeitsfreudigen Bevölkerung des Ruhrgebietes wider Recht und Menschlichkeit zugefügt wird.

Von dem „hohen Asten", von der Quelle der Ruhr rufen wir es hinaus in alle Lande, daß der Einmarsch der Franzosen in das friedliche und wehrlose Ruhrgebiet als bewaffnete Kriegsmacht eine Verhöhnung des Völkerrechts und ein bewußter Bruch des Friedensvertrages ist.

Mit Liebe und ernster Anteilnahme gedenken wir der Brüder im besetzten Gebiet und versichern sie echter westfälischer, unwandelbarer und unverbrüchlicher Treue.

Zäh wie Westfalens Eichen und in opferbereiter, echt sauerländischer Art steht Winterbergs Bürgerschaft hinter der Regierung und an der Seite der geknechteten Brüder im Ruhrgebiet, voll heißen Dankes für ihr treues Ausharren.

Kundgebung der sächsischen Handelskammern zur Wirtschaftslage.

Die Handelskammern des Freistaates Sachsen befassen sich in einer Kundgebung mit der durch den Einbruch in das Ruhrgebiet geschaffenen Wirtschaftslage. Die Wirtschaftskreise werden aufgefordert, bei ihren Preisfestsetzungen den sonst zweifellos berechtigten und für die Sicherung der Zukunft des deutschen Wirtschaftslebens unerläßlichen Grundsatz der „Erhaltung der Substanz" jetzt nicht in den Vordergrund zu stellen, sondern bei ihrem Geschäftsgebahren stets eingedenk zu sein, daß es gegenwärtig um die Erhaltung einer höheren Substanz, nämlich der des deutschen Reiches, geht. Weiterhin wird es den Gewerbetreibenden zur unbedingten Pflicht gemacht, ihre Waren auszunahmslos zu den gleichen Bedingungen wie seither an das Ruhrgebiet abzugeben.

Zusammen mit den Landwirtschafts- und Handwerkskammern sowie den freien Verbänden der Industrie, der Banken, des Großhandels und des Einzelhandels haben die sächsischen Handelskammern eine Sammlung für das Industriegebiet eingeleitet, die bereits Millionen erbracht hat.

× **Personalveränderungen.** Zu Steuerinspektoren wurden ernannt: die Obersteuersekretäre Böthin, Krug I, Geschwinder, Stang und Schliepe, sämtlich vom Finanzamt Bochum. Obersteuersekretär Krug II wurde vom 1. Februar ab von Bochum zum Finanzamt Borken versetzt.

△ **Keine Brötchen mehr!** Die freie Bäcker-Innung Bochum Stadt und Land hat in ihrer Versammlung am vergangenen Mittwoch außer dem bereits veröffentlichten Beschluß, kein Weißbrot außer für Kranke zu backen, auch beschlossen, von jetzt ab keine Brötchen mehr zu verkaufen. Dieser Beschluß wurde in der Erkenntnis gefaßt, daß es notwendig ist, mit Mehl möglichst sparsam umzugehen. Die Bäcker bitten ihre Kunden, im Interesse der Volksernährung vorläufig auf das Brötchen verzichten zu wollen.

△ **Aus der Gefangenschaft entlassen.** Zollamtmann Binold, der am Mittwoch vormittag mit zwei anderen Zollbeamten durch die Besatzungsbehörde verhaftet wurde, ist gestern früh um 8 Uhr vom Stabsquartier des Generals in Weitmar entlassen worden. Als Grund wurde das hohe Alter des Beamten und sein schlechter Gesundheitszustand angegeben. Die beiden anderen Beamten, Reubold und Mergardt, sind inzwischen über die Grenze abgeschoben worden.

✳ **11. Jugendkonzert.** Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß das heutige Konzert „Die Schöpfung" im Schützenhof um 6½ Uhr beginnt.

✳ **Propsteikirche.** Die Kirchengemeinde der Propstei-Pfarrei hatte durch den Aufbau des abgebrannten Daches der Kirche und des Turmes eine große Schuldenlast auf sich geladen. Trotz der reichen Erträge der Kirchenkollekte, der Lotterie und der freiwilligen Spenden lastete noch eine Schuldenlast von ca. 3 Millionen Mark auf der Gemeinde. Jetzt hat man auf Beschluß des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung Juwelen aus der Monstranz verkauft und dadurch die Schuldenlast gedeckt.

Polizeibericht. Durch Einbruch wurde aus einem Keller in der Friedrichstraße ein Quantum Kartoffeln gestohlen. — Ferner sind gestohlen worden: aus einem Hausflur in der Robertstraße ein Dourenrad „Dürkopp" Nr. 743 848; von einem Lagerplatz in der Friedrichstraße in Weitmar zwei Gerüstbäume; von dem Trockenboden eines Hauses der Gr. Beckstraße Wäsche, teilweise K. C. gezeichnet; von einem Hause an der Hernerstraße eine Eisenplatte von der Kohlenrutsche; von einem Lagerplatz an der Steinstraße ein Posten Nutzholz. — Zur Anzeige gelangten: eine Person wegen Verdachts der Kuppelei; eine Person wegen Verdachts der Gew.-Unzucht; eine Person wegen Hehlerei: eine Person wegen eines auswärts verübten Diebstahls; eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens und Ueberfalls und eine Person wegen Abtreibung. — Festgenommen wurden 6 Personen wegen Diebstahls.

✳ **Neues Operetten-Theater.** Wie uns die Direktion mitteilt, ist der Beginn der Vorstellung auf weiteres an Wochentagen abends auf 8 Uhr und Sonntags auf 7½ Uhr festgesetzt.

Der milde Winter.

Kalendarisch stehen wir mitten im tiefsten Winter, aber von einer winterlichen Witterung haben wir noch so gut wie gar nichts gespürt. In den meisten Gegenden Mitteleuropas sind überhaupt nur ganz leichte Fröste vorgekommen, die sich noch dazu vorwiegend auf die Nächte beschränkten, und denen tagsüber wieder Tauwetter folgte, so daß die Zahl der sogen. Eistage — der Tage, an denen die Höchsttemperatur unter Null bleibt — verschwindend gering war. Wie alle milden Winter ist auch der gegenwärtige schneearm, da ja die Niederschläge vorwiegend in Form von Regen fallen. Wenigstens bei uns an der Ruhr, im mittleren Ruhrtal. In der Nachbarschaft ist es schon anders. Als es, um nur an ein Beispiel zu erinnern, am Sonnabend vor 14 Tagen bei uns „Bindfaden" regnete, hatte das Bergische Land hinter Nierenhof-Langenberg auf Ebereschfeld zu reichen Schneefall. Mag das vorwiegend trübe und feuchte Wetter auch seine Unannehmlichkeiten haben, in einer Zeit, in der die Kohlen knapp sind, und große Mengen von den heimischen Ländern beansprucht werden, in einer solchen Zeit ist derartiges Wetter entschieden trockener, beißender Kälte vorzuziehen. Es ist doch nur bedingt richtig, daß das feuchte Winterwetter ungesunder als kalte Hochdruckwitterung ist. Denn die Nässe hat nur dann gesundheitliche Nachteile zur Folge, wenn wir uns nicht gegen sie schützen, wenn wir mit undichtem Schuhwerk ausgehen und dann mit nassen Füßen womöglich stundenlang in schlecht oder gar nicht geheizten Räumen sitzen. Wer sich aber einigermaßen gegen die Nässe sichert, hat vor diesem Witterungstyphus selbst kaum nichts zu befürchten, wenn er zu Erkältungskrankheiten neigt. Bei feuchtem Wetter ist die Atmosphäre viel reiner als bei trockenem, anhaftendem Frost. Denn der Regen reinigt die Luft von Rauch und Staub, und die bei mildem Wetter meist starke Luftbewegung bewirkt die Heranführung frischer Luftmassen. Bei kalter Hochdruckwitterung dagegen, bei der die Luftbewegung gewöhnlich äußerst gering ist, lagert die eiskalte Luftmasse wie Blei in unseren Städten, und sofern keine ausreichende Schneedecke vorhanden ist, bietet sich in dieser ungesunden Luft sehr bald ein ungesunder Staub, der in großen Mengen eingeatmet, meist die schlimmen Grippe-Epidemien im Gefolge hat. Vermutlich wird ein Winter wie der heurige, der bis Ende Januar mild gewesen ist, auch weiterhin keine harten Fröste mehr bringen, so daß anzunehmen ist, daß nach dem drei zu warmen Dezember und Januar auch der Rest des Winters — kalendarisch ja nur noch 7 Wochen! — im wesentlichen den gleichen Charakter haben wird, woran vereinzelte kalte Tage, die ja sicherlich noch kommen werden, nicht viel werden ändern können.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Weitmar**, 1. Febr. Mittwoch nachmittag wurde Amtmann Röding von den Franzosen verhaftet, weil er sich geweigert hatte, Kohlenbezugs-

In der Tretmühle der Großstadt

zerreiben die Nerven auch Gesunder, Kräftiger! Und hat man mal erst einen „Nervenknax", dann weiß man, wie einem zumute ist. Man ärgert sich über die Fliege an der Wand; Fragen, die man in gesunden Tagen mit leichter Handbewegung löste, werden zu Sorgen, die wie Gespenster nachts durch unsere Träume huschen; Gereiztheit stört der Familie Glück, die Kameradschaft, und man macht ein Gesicht, daß sich kleine Kinder vor einem fürchten! — **Muß** das so sein? Nerven sind auch Lebewesen, die **ernährt** werden und nicht immer bloß **gepeitscht** werden wollen! Ihre Nahrung ist gutes, vollwertiges Blut! Bluterneuerung ist daher die Forderung des Tages für alle Nervöse! Ueberraschende Erfolge weist nach dieser Richtung das nervenstärkende, bluterneuernde Neoferrol auf, das von vielen Aerzten empfohlen, von Tausenden Genesenen dankbar gelobt wird. Selbst in Fällen, wo alle andern Mittel versagten, hilft es! Es schafft wieder Lebensmut! Neoferrol ist in allen Apotheken und Drogerien in Pillen und flüssiger Form zu haben, sonst direkt von der Chemischen Fabrik Neuhaus & Holtmann G. m. b. H., Ottweiler, Bez. Trier.

Adalises Ehe

Roman von A. Hruschka.

Copyrigh 1920 by Greiner u. Comp., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten.

32

„Schönen Dank also, und grüßen Sie Frau Rosel herzlich von mir. Vielleicht suche ich sie einmal auf, wenn ich nach Siebenstein komme."

„Ach, das wär' halt schön."

Damit trennten sich ihre Wege.

Plötzlich blieb Adalise verwundert vor einem stockhohen Häuschen stehen, das links hart am Waldrand stand. Gelbliche Mauern, ein Balkon über dem Eingang, grünumrahmte, blanke Fenster, je drei rechts und links vom Balkon und drei in der Mansarde unter dem roten Ziegeldach. Ein kleines Gärtchen davor voll blühender Blumen, Blumen auch in allen Fenstern. Das Schönste aber war eine Fülle von kleinen blaßroten Kletterrosen, die überall an der Mauer emporrankten bis an das Dach.

Adalise stand wie verzaubert. Das war ja herrlich! Ein Märchentraum, dieses in Blüten und Farben versunkene Häuschen, das der dunkle Wald von drei Seiten neugierigen Augen verbarg, so daß man es nur gerade sehen konnte, wenn man davor stand. Wem mochte es gehören? Wer wohnte darin? Bauern oder Arbeiter sicher nicht . . . Sie war so versunken in dem Anblick, daß sie ihres Mannes Schritt gar nicht hörte und ihn erst sah, als er mit höflichem Gruß an sie herantrat.

Er kam von der Fabrik und wunderte sich, sie hier allein zu treffen.

Adalise erklärte es ihm, erwähnte aber nichts von ihrer Begegnung mit Löwenkreuz. Dann fragte sie lebhaft: „Wem gehört dieses reizende Häuschen? Warum hast du mir nie davon erzählt?"

„Weil ich nicht annahm, daß es dich interessieren würde. Es heißt „Rosenheim", war einst ein Bauernhaus und wurde später von einem Maler als Sommersitz hergerichtet. Doch bewohnte er es nicht lange, weil seine Frau bald danach starb, und er vermietete es an zwei alte Frauen, denen es bald zu einsam wurde. Gegenwärtig wohnt nur eine ältliche Person darin, die es instandhält. Als ich den Siebensteiner Wald kaufte, erwarb ich auch das „Rosenheim", um keine fremden Besitzer neben meinen Gründen zu haben. Später kann man es einem der Fabrikbeamten als Wohnung geben."

„Ach nein! Das wäre doch schade! Es ist so schön."

Gottulan zuckte die Achseln.

„Was soll man sonst damit machen?"

Adalise hätte gern gesagt: Schenke es mir! Ich wäre so glücklich darüber! Aber sie unterdrückte den Gedanken sofort erschrocken. Wie konnte sie ihn um etwas bitten, nachdem sie ihn heute so tief verletzt hatte!? Unmöglich! Sein Ton, seine ganze kühle, förmliche Art bewies es ihr ja, daß er diesmal ernstlich grollte.

Schweigend legten sie den Rest des Weges zurück.

XVII.

Der Tag, an dem die neue Fabrik eingeweiht werden sollte, war klar und wolkenlos, wie zur Freude geschaffen! Das ganze Eichsteiner Tal wimmelte von festlich gekleideten, festlich gestimmten Menschen. Der „Goldene Krug" im Dorf war mit Gästen voll besetzt. Unten im Saal, wo sonst Unterhaltungen und Hochzeiten abgehalten wurden, stand die lange Festtafel, von der mit hochroten Wangen umherschießenden Krugwirtin festlich gedeckt. In der Küche wirtschafteten drei aus der Stadt gekommene Köchinnen, während der Krugwirt schon seit Morgengrauen Wein- und Bierfässer aus dem Keller herausschaffen ließ und eigenhändig den für die „Herrschaften" bestimmten in den Saal schleppte.

Die Wurstfabrik feierte! Alle Häuser waren beflaggt. Abends sollte illuminiert werden. Oben beim Eingang zur Fabrik hatte man einen Triumphbogen aus Reisig errichtet und mit vielen bunten Papierblumen und Fähnchen besteckt. Es hieß, daß der Bezirksamtsmann, ein Vertreter des Ministeriums und viele andere hohe Persönlichkeiten zur Feier erscheinen sollten. Jedenfalls hatte man in Eichstein noch nie einen so hohen Festtag erlebt . . .

Allgemein wurde bedauert, daß Herrn Gottulans schöne, junge Frau gerade jetzt erkrankt war und, wie es hieß, seit drei Tagen an einer Halsentzündung zu Bett lag. Niemand durfte zu ihr, nicht einmal ihre nächsten Angehörigen, die gestern abend nach Karolinenruhe gekommen waren, um der Fabrikeröffnung beizuwohnen.

Adalise fühlte sich in der Tat elend und wollte niemand sehen. Da sie die Erdichtung einer Halsentzündung auch vor ihren Freundinnen aufrechterhalten wollte, beschlossen diese, „dem Rummel" dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie an diesem Tag einen weiten Ausflug unternahmen. Man wollte nach der sogenannten „Kanzel" gehen, einem ziemlich entfernten Aussichtspunkt, und auf dem Rückweg in Mairingen Station machen, um dort die nun fertige Neueinrichtung des Jagdschlößchens anzusehen.

So war es um neun Uhr morgens totenstill in Karolinenruhe, nachdem Hilberts, Leo Gottulan und die gesamte Dienerschaft das Haus verlassen hatten, um sich nach dem „Goldenen Krug" zu begeben, wo bereits Wagen um Wagen anrollte.

Adalise, die sich morgen wieder gesund erklären wollte, hatte das Bett bereits verlassen und lag, in ein weißes Morgenkleid gehüllt, auf dem Ruhebett, das sie dicht ans offene Fenster hatte stellen lassen. Denn von hier aus sah sie die Fabrik am besten.

Mutterseelenallein lag sie nun in dem großen, stillen Haus, in dem nur ihre Jungfer zur Bedienung zurückgeblieben war.

Es reute sie längst, daß sie ihre Beteiligung an dem Fest abgelehnt hatte. Nicht bloß, weil sie täglich deutlicher fühlte, wie ernstlich ihr Mann ihr dies nachtrug, sondern auch, weil sie eigentlich sehr gern dabei gewesen wäre. Die drei Tage des selbstauferlegten Zimmerarrestes hatten ihre Nerven derart gereizt, daß sie sich wirklich krank fühlte. Vieles, woran sie bisher nie gedacht, zog ihr nun durch den Sinn.

Dabei war eine beständige Unruhe in ihr, die sie in fieberhafte Spannung versetzte und ihr das Gefühl des Ausgeschlossenseins von allem, was ihre Umgebung heute bewegte, wie einen Stachel ins Herz trieb. Da seit Tagen von nichts anderem gesprochen worden war, kannte sie das ganze Festprogramm und erlebte es in Gedanken mit.

Nun begannen plötzlich alle Glocken zu läuten. Die drei großen der Eichsteiner Kirche, die kleine in der Kapelle des Fabrikspitals und die beiden Stundenglocken in den Fabriken. Laut und feierlich hallten die Töne durchs Tal. Nun begann wohl das Hochamt in der Dorfkirche, das die Feier einleiten sollte.

Eine halbe Stunde später krachte es ringsum von allen Höhen. Böller wurden losgeschossen, unzählige bald da, bald dort in unregelmäßigen Zwischenräumen, endlos . . .

Adalise wurde ganz aufgeregt durch dadurch verursachten Lärm und hielt sich die Ohren zu. Dann drang alles wie fernes Rauschen und Murmeln an ihr Ohr. Nun war das Amt wohl aus, und sie zogen hinauf zur Fabrik. Sie erhob sich und trat ans Fenster, von dem aus man ein Stück der neuen Straße und oben an der Fabrik den Triumphbogen sowie den Teil des Vorplatzes sehen konnte.

Sie besaß ausgezeichnete Augen. Trotz der Entfernung konnte sie alles genau unterscheiden. Ja — nun zogen sie hinauf. Voran eine gesonderte Gruppe von Herren und Damen — darunter wohl er, Leo . . . dahinter Kopf an Kopf, ein wogendes Meer Menschen, Menschen und wieder Menschen! Wie ein ganzes Volk, das seinem König nachzieht . . . fuhr es Adalise durch den Kopf. Und zugleich Lo's Spitzname „Arbeiterprinz". Aber der schien ihr jetzt gar nicht wie ein Spottname.

Nun war es ganz schwarz von Menschen oben um den Triumphbogen, von dem rote Fahnen in die blauschimmernde, klare Sommerluft flatterten. Gleichzeitig begann die neue Fabrik zum erstenmal ihre Stimme zu erheben: Dampfpfeifen und Sirenen klangen hellschmetternd über das Tal. Aus den hohen Schloten stiegen die ersten Rauchwölkchen goldig sich kräuselnd im Sonnenschein, bläulich zerfließend . . .

(Fortsetzung folgt.)

scheine auszustellen, was bekanntlich durch Verfügung des Reichskohlenkommissars verboten ist. Was mit dem verhafteten Amtmann geschieht, ist noch nicht bekannt.

× **Hordel**, 1. Febr. Sitzung der Gemeindevertretung. Die in den §§ 17, 18 und 19 der Ordnung über die Besteuerung von Vergnügungen für die Gemeinde Hordel vom 23. 9. 1921 festgesetzten Pauschalsteuersätze werden auf das 10fache erhöht. Diese erhöhten Sätze erhöhen oder ermäßigen sich um 10 Prozent für jede volle 200 Mk., um die der Goldankaufspreis der Reichsbank von 1000 Mk. für eine Goldmark abweicht. Neben der staatlichen Wohnungsabgabe von 25 Prozent sollen mit Wirkung vom 1. Januar 1923 ab 300 Prozent gemeindliche Wohnungsbauabgabe erhoben werden. Die Kosten für den Anstrich der Badeanstalt in der evang. Schule 1 werden bewilligt. Die Grabbereitungsgebühren werden mit sofortiger Wirkung festgesetzt für Erwachsene Mk. 1400, für Halberwachsene Mk. 1000, für Kinder Mk. 600, für Umbettungen Mk. 6000, für eine Erbgruft Mk. 10 000. Dem Grunderwerbsvertrag mit der Emschergenossenschaft wird zugestimmt. Der Ortssatzung betr. die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Hordel wird zugestimmt. Dem Verband für Jugendherbergen wird ein Beitrag von 1000 Mk. bewilligt.

* **Langendreer**, 1. Febr. Der Gemeinderat hat den Haushaltsnachtrag beraten. Der erste Plan schloß mit 20 Millionen Mark, der Nachtragsetat umfaßt 93,6 Millionen, sodaß für 73 Millionen Mark Deckung zu schaffen ist. Die Mehrkosten verteilen sich auf alle Verwaltungszweige. Für die Gemeinde Langendreer wurde jetzt vorgeschlagen: Grundsteuer 50 000 Prozent, Gebäudesteuer 600 Prozent, Gewerbesteuer 78 Prozent, Kopfsteuer 4770 Mk., Betriebssteuer 7500 Prozent. Stockum und Somborn haben sich diesen Sätzen angeschlossen, während Düren mit 40 000 Prozent Grundsteuer auskommen will. Der Gemeinderat Langendreer stimmte diesen Anträgen zu. Ob die geforderten Sätze ausreichen, muß angesichts der heutigen Lage abgewartet werden. In Langendreer soll für Januar der Wasserpreis 90 Mark je Kubikmeter betragen. Für Langendreer und Werne werden in Zukunft einheitliche Wasserpreise vereinbart werden. Einer Anregung auf Einrichtung einer Volksküche kann man der unerschwinglichen Kosten wegen nicht folgen. Man will insbesondere den alten Leuten durch Geldspenden helfen oder private Freitische für sie einrichten. Die Frage der Kommunalisierung des Beerdigungswesens soll für das ganze Amt Langendreer durch eine gemeinsame Kommission in den nächsten Tagen besprochen werden.

Aus der Nachbarschaft.

* **Wanne**, 1. Febr. Aus Schwermut in den Tod. Am Dienstag machte der Knecht Friedrich K. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. K., der sich bei einer Familie in der Gartenstraße zu Besuch aufhielt, hatte schon mehrere Tage in Schwermut geäußert, er sei seines Lebens überdrüssig. — Bleirohrdiebe waren in einem Hause auf der Hindenburgstraße an der Arbeit. Scheinbar sind sie gestört worden, denn das bereits abgerissene Bleirohr des Abortes hatten sie zurückgelassen. — Eingebrochen wurde in einem Hause an der Karlstraße in Wanne. Wertsachen, wie Ringe, Uhr mit goldener Kette, Kleider und Bettwäsche fielen den Dieben in die Hände. Der Wert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf etwa 900 000 Mark.

Hattingen, 1. Febr. Verhaftet wurde am 30. Jan. vorm. zwischen 9 und 10 Uhr Oberzollsekretär Dewes, Leiter des Zollamtes Ecke Bismarck- und Augustastraße. Um ½10 Uhr erschienen zwei französische Beamte mit dem Wunsche, Herrn Dewes zu sprechen. Dieser stellte sich zur Verfügung. Auf die Frage, ob er bereit sei, den Anordnungen des Besatzungs-Kommandos zu entsprechen, antwortete Dewes unter Berufung auf seinen Diensteid mit einem Nein. Er wurde darauf für verhaftet erklärt mit dem Hinzufügen, daß es ratsam wäre, für einige Tage Wäsche mitzunehmen. Als ein anderer Beamter des Zollamtes fragte, ob auch Lebensmittel, antworteten die Franzosen mit Nein. Die weitere Frage nach dem Wohin denn? wurde mit Achselzucken beantwortet. Dewes mußte darauf das draußen haltende graue Feldauto besteigen, und fort ging es mit ihm in Richtung Bochum.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 1. Febr. 41396 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ **31. Jan. 48877** „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		31. Jan. Geld	31. Jan. Brief	1. Febr. Geld	1. Febr. Brief	Höchst. bish. G.
Holland	1 G.	19276.6	19373.3	16359.0	16441.0	15561.0
Belgien	1 Fr.	2543.62	2556.38	2144.62	2155.38	2154.60
Norwegen	1 Kr.	8952.56	8997.44	7680.75	7719.25	7182.—
Dänemark	1 Kr.	9251.81	9298.19	7880.25	7919.75	7331.62
Schweden	1 Kr.	13067.2	13132.7	11072.7	11127.2	10473.7
Italien	1 Lir	2304.22	2315.78	1960.08	1969.92	1855.35
England	1 St.	226931.	228068.	192517.	193482.	182043.
Amerika	1 D.	48877.2	49122.2	41396.2	41603.7	39650.6
Frankreich	1 Fr.	2877.72	2892.28	2453.85	2466.15	2428.91
Schweiz	1 Fr.	9117.15	9162.85	7780.50	7819.50	7381.50
Spanien	1 Pes.	7471.27	7508.73	6468.83	6481.17	6184.50
Dtsch.-Oest.	10 Kr.	66.13	66.47	57.85	58.15	55.11
Tsch.-Slow.	1 Kr.	1346.62	1353.38	1177.05	1182.95	1142.13
Ungarn	1 kr.	18.05	18.15	15.71	15.79	14.86

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Bei ruhigem Geschäft schlossen gestern abend: **Holland 16 000 — 16 500, Brüssel 2100 — 2200, Paris 2450 — 2550, London 200 000 — 210 000, Dollar 42 500 — 43 500.**

* **Die Besserung der Mark.** Aus Berlin wird unterm 1. Febr. berichtet: Die Markbesserung in Newyork und die Ankündigung von Maßnahmen gegen die Auswüchse der Devisenspekulation führten heute am Devisenmarkt zu einem nicht unerheblichen Rückschlag. Die Industrie war mit Käufen zurückhaltend. Der Dollar wurde vormittags zwischen 43 000 und 44 000 gehandelt und ging bis zur amtlichen Notiz auf 41 500 etwa weiter zurück. Später schien sich die Haltung wieder etwas zu befestigen. In Effekten herrschte vollkommene Stille.

p. **Hoefel-Brauerei A.-G. Düsseldorf.** Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 40 Prozent sowie eine Sondervergütung von 200 Mark für die Aktie fest. Weiter wurde die Verdoppelung des Aktienkapitals (von 5 Millionen auf 10 Millionen) beschlossen.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler Akt	30000	35000	Gr. Schw	16000000	—
Admiral	3500000	4500000	Heinrich	7500000	—
Alt. Hans.	—	—	Hel. & Am	20000000	—
Blankenb	3400000	—	Joh. Deim	7000000	10000000
Carl Frd.	16000	18500	Kö. Ludw	60000000	—
Caroline	3800000	4500000	Langenb	30000000	34000000
Car. Mag	6750000	8125000	Lothr Akt	120000	140000
Const. Gr	—	—	Mansfeld	42000	48000
Dierger.	13000000	14000000	Moers	6000000	8000000
Ewald	60000000	—	Ospel	—	—
Fr. V. Uv.	—	—	Schür. Ch	—	—
Fr. Morg.	—	—	ver. Trap.	2000000	3000000
Glückauf	6000000	7000000	Trier	9500000	15000000
Gottess.	3000000	4000000	Wilh. Me.	13000000	15000000
Graf Bis.	65000000	—	Webko	—	—

Braunkohlenwerte

Brackd. N	23000000	27000000	Michel	22000000	—
Düren	—	—	Oscarse.	1300000	—
Gut. Hoff	11000000	13000000	Vesta	20000000	26000000
Leonhar.	22000000	—	Zuk. Akt.	65000	75000

Kaliwerte

Alexandh	9000000	11500000	Hüpsted	6000000	7500000
Asse	9000000	10500000	Johannas	3500000	4500000
Bergmse.	19000000	22000000	Kaiserod	3500000	—
Burbach	30000000	35000000	Königsh.	13500000	15000000
Carlsfun	9000000	11000000	Marie	600000	650000
Carlshall	3100000	3750000	Marie-Lu	600000	650000
Desdem.	8750000	10000000	Max	650000	720000
Einigkei.	7000000	—	Meimers	1450000	1700000
Ellers	—	—	Neurode	4750000	5100000
Feisenfe	6500000	7500000	Neustaß.	29000000	—
Friedrro.	4000000	5000000	Oberhof	2500000	3125000
Fürstenh	6500000	7750000	Prinz Eug	—	—
Gebra	11500000	—	Ransb.	3600000	4200000
Glücks-S	31000000	—	Reinnard	—	—
Grth. WE	—	—	Rothenb.	2200000	2800000
Günthers	7000000	8000000	Salzmün.	8500000	9000000
Habighor	4000000	5000000	Siegfr. I	6750000	7750000
Hans.-Sil	6750000	7750000	Siegfr. G.	10500000	13000000
Heiligro.	18000000	22000000	Thuring.	3800000	4400000
Heinbol	2000000	2400000	Volkenr.	8000000	8500000
Herfa	4700000	5150000	Walbeck	12000000	16000000
Heringer	5250000	6250000	Wilhelmh	17000000	20000000
Hildasgl.	—	—	Winteran	40000000	—
Hindenb.	13500000	15000000			

Kali-Aktien

Adler Stamm-A	39000	43000	Krugershall-A	34000	38000
Hall. Kali-Akt	40000	44000	Ronnenberg-A	—	—
Heldburg-Akt.	72000	—	Salzdethfurt-A	65000	72000
Wittekind	—	—	Wilhelmine	—	—

Aus den Provinzen.

Gladbeck, 1. Febr. Rohe Tat. Großes Mitleid erregte abends gegen 6 Uhr in Zweckel ein etwa zehnjähriger Knabe, der auf der Feldhauserstraße in der Nähe der Berginspektion 5 unbekleidet umherirrte. Der Knabe, der in Brauck beheimatet ist, gab an, von einem älteren Mann überfallen und seiner gesamten Kleidung beraubt worden zu sein. Schließlich habe der Kerl ihn mit Stockhieben fortgejagt. Dicke rote Striemen auf dem Körper des Knaben bestätigten seine Angaben.

* **Warendorf**, 1. Febr. Um das Landgestüt, dessen Hengstbestand einen ungeheuren Wert darstellt, vor einem etwaigen Zugriff der Franzosen und Belgier zu bewahren, wurden die 20 Hengste je zur Hälfte zum Munsterlager in Hannover und nach Pommern gebracht.

* **Ohligs**, 1. Febr. Schieber. Am hiesigen Bahnhof konnten drei Männer abgefaßt werden, die versuchten, größere Mengen Chloroform und Drogen an Ausländer zu verschieben. Die Medikamente dürften aus einem Diebstahl herrühren. Sie stellen einen Wert von mehreren hunderttausend Mark dar.

* **Köln**, 1. Febr. Das Siebengebirge zum Naturschutzpark erklärt. Die Polizeiverordnung, durch die das Gebiet des Siebengebirges zum Naturschutzgebiet erklärt wird, ist nunmehr durch den Regierungspräsidenten erlassen worden. Danach ist verboten, bestimmte Tiere zu fangen oder zu töten, Nester und Baue auszunehmen usw. Ausnahmen können nur aus überwiegend wirtschaftlichen Gründen, sowie für wissenschaftliche und Unterrichtszwecke vom Regierungspräsidenten gestattet werden.

* **Neuwied**, 1. Febr. Sargholz. Dem Beispiel jetzt schon zahlreicher Gemeinden folgend, hat auch die Gemeindevertretung von Münsersbach beschlossen, den Gemeindeeingesessenen bei Sterbefällen das Sargholz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

* **Dillingen**, 1. Febr. Schlafkrankheit. 3 Erkrankungen an Schlafkrankheit sind hier wieder zu verzeichnen. Ein Arbeiter ist ihr bereits erlegen.

Vermischtes.

* **Vogelmord und Vogelschutz in Mecklenburg.** Zu den Großvögeln, die stark im Rückgang begriffen sind, gehören, wie die Zeitschrift „Niedersachsen" (Niedersachsen-Verlag Karl Schünemann-Bremen) erfährt, vor allem die Adlerarten. In Mecklenburg sind diese nahezu ausgestorben. Als Horstvögel kommen nur noch hier und da der kleine Schreiadler und ganz vereinzelt der weißschwänzige Seeadler vor. Im letzten Frühjahr horstete ein Paar des weißschwänzigen Seeadlers in der Nähe von Waren am Müritzsee, doch wurde in einer Nacht der Nistbaum von Spitzbuben gefällt und die jungen Adler geraubt. In der Fewitz nimmt die Nachstellung der Adler, Möwen usw. ihren Fortgang. Wie wir erfahren, wird seitens der Fischereiinteressenten jetzt mit Gift (!) gegen die Vögel vorgegangen. Unter den in Mecklenburg als Brutvögel vorkommenden Wildenten befindet sich auch die Fuchsente, die im letzten Frühling am Ostseestrand in der Nähe von Ahrensee zu nisten versuchte. Doch sind die Nisthöhlen und die Gelege dieser Enten zerstört worden, wie man annimmt, von Fischern aus Ahrensee, welche die Eier raubten. Eierräuber versuchten es, auch während der diesjährigen Brutperiode die Vogelfreistätte auf dem langen Werden bei Weimar zu brandschatzen. Doch gelang ihnen dies nicht dank der Wachsamkeit der Schutzbeamten. Sturmmöwen, Halsbandregenpfeifer und andere Seevögel brüteten auf der Insel in größerer Anzahl. Als im Juni die jungen Bruten flügge geworden waren, glich die Vogelfreistätte zeitweilig einem Hühnerhofe. Die Zahl der Gelege wurde in diesem Jahre auf etwa 4000 geschätzt. Die Sturmmöwe ist ein hochnützlicher Vogel. Sie vertilgt, wie das auf der Insel Poel festgestellt werden konnte, viele Ackerschädlinge, namentlich, Engerlinge und Maikäfer. Von Maikäfern vernichtet die Sturmmöwe ungeheure Mengen, wie im vorigen Jahre auf Poel beobachtet werden konnte.

kp. **Eine Mode-Prophezeiung für 1923.** Der „Excelsior" hatte den lustigen Einfall, die vielbegehrte Pariser „Pythia" Madame Fraya über die kommende Mode zu befragen, und sie hat sich auch dazu verstanden, mit ihrem seherischen Blick das wichtige Geheimnis zu entschleiern. Im Frühling, so meint sie, wird man völlig Neues sehen. Alles Alte wird verschwinden. Frische, lebhafte Farben werden den Frauen ein junges, keckes Aussehen geben. Freilich wird der Mittelstand mehr und mehr darauf verzichten, der großen Mode zu folgen, die immer unerschwinglicher wird. Also auf gut deutsch: tout comme chez nous! Da die große Mode also nicht volkstümlich werden kann, wird die Eleganz auf einen bestimmten Kreis beschränkt bleiben, es wird sich eine neue Art Mode-Hierarchie entwickeln. Die Abendkleider werden in reicher, kostbarer Ausstattung getragen werden mit einem rötlichen Schimmer von Gold, Perlen und wunderbaren Stickereien. Die Kleider für den Tag werden einfacher gehalten sein. Zur Hutfrage äußerte sich die Modeprophetin dahin, daß die Hüte, welcher Art die Kleider auch immer sein mögen, durchaus neuartig erscheinen werden. Keine großen Formen, vielmehr eine Art Diadem, das den Kopf umschließt, mit hohen Frisuren. Nach einiger Zeit wird sodann die Mode der Bubenköpfe wieder erstehen. Als vorherrschende Farben prophezeite Madame Fraya ein Blaugrün und ein zartes Grün. Als der Ausfrager sodann noch wissen wollte, ob das Theater irgend einen bestimmenden Einfluß auf die Mode nehmen werde, erklärte die Pythia sehr bestimmt, daß ein erfolgreiches Stück einen alten, fremden Stil neu beleben wird, und sie verlor sich sogar weiter in ein prophetisches Dunkel mit der Andeutung, daß ein — politisches Ereignis in bezug auf ein bestimmtes Land, von dem man viel spreche, in der Folge eine „Neuorientierung" bringen werde. Aber dann, plötzlich, zu Beginn des Sommers, werde man mit leichten Stoffen die Erinnerung an das Ende der Zeit Ludwigs XVI. und den Beginn der Revolution neu beleben. Damit wäre also das Geheimnis gelüftet, das sich für lüsterne Frauenwünsche noch um die Mode des Jahres 1923 breitet.

* **Eine wichtige Erfindung in der Glasindustrie.** Trotz aller Einführungen von maschinellen Einrichtungen in der Glasindustrie, ist doch bis auf den heutigen Tag der Glasbläser unentbehrlich geblieben, der bei der Herstellung von Qualitätsware mit Hilfe der Glasmacherpfeife die Luft stoßweise in die glühende Glasmasse einbläst und dadurch das Glas formt. Diese Tätigkeit ist nicht nur sehr anstrengend, sondern auch gesundheitsgefährlich, da die heiße Luft durch das Pfeifenrohr in den Mund des Glasmachers zurückschlägt und die Kehle und Mundhöhle austrocknet. Eine technische Erfindung scheint auch hier endlich Wandel schaffen zu wollen. Die Art des Glasblasens mit der Pfeife bleibt erhalten, nur hat die Anwendung dieses Werkzeuges insofern eine vollständige Umformung erfahren, als der menschliche Atem durch komprimierte Luft ersetzt ist, die durch einen Fingerdruck ausgelöst und von dem Pfeifengriff aus durch die Pfeife durchgeblasen wird. Die Handhabung der Pfeife bleibt im übrigen dieselbe, sodaß der im Handgriff geschickte Arbeiter nach wie vor unentbehrlich ist. Nur gestattet ihm die neue Einrichtung, seine Lunge zu schonen und das nötige Gebläse durch einen einfachen Fingerdruck in Tätigkeit zu setzen.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 20.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 22,— Mark.

Christlicher Metallarbeiterverband (Jugendgruppe). Die Spielabende finden nach wie vor jeden Montag-, Mittwoch- und Freitagabend von 6 bis 9 Uhr statt.

Evang. Frauenverein Bochum-Altstadt. Generalversammlung ohne Jahresfest im Vereinszimmer — Marthahaus: Freitag 9. Febr. cr., nachm. 4 Uhr. T.-O.: Berichte. Wahlen. Verschiedenes. Der Vorstand.

Kunst und Wissen.

Der Entdecker der Pockenschutzimpfung.

kp. Hundert Jahre sind es her, seitdem der englische Arzt Edward Jenner, der die heute allgemein geübte Pockenimpfung zum erstenmal anwandte, in seinem Heimatsort Berkeley starb. Als Sohn eines Geistlichen geboren, lernte er, nachdem er die Schule besucht hatte, zunächst bei einem Wundarzt, um dann in London seine chirurgischen Studien fortzusetzen. Später ließ er sich in seinem Geburtsort als Wundarzt nieder und wurde hier durch einen Zufall auf die Schutzkraft der Kuhpocken gegen die Menschenblattern aufmerksam.

Im Jahre 1796 führte er die erste Impfung mit Kuhpockenlymphe an einem achtjährigen Knaben aus, der bei späterer Ueberimpfung von Menschenblattern immun blieb. Eine Veröffentlichung über die von ihm gemachte Entdeckung hatte die Verbreitung seiner Impfmethode über ganz Europa und Amerika zur Folge, die als die bis dahin geübte Ueberimpfung von Menschenblattern verdrängte und ihm eine zweimalige Nationalspende eintrug. Die schon im Altertum bekannte und später im Orient gebräuchliche Impfung mit der Lymphe der Menschenblattern, die durch Lady Montagu in Europa um das Jahr 1718 eingeführt wurde, hatte ihre starken Schattenseiten und garantierte keineswegs einen sicheren Erfolg.

Welches Aufheben seinerzeit von solch glücklich überstandener Impfung gemacht wurde, davon gibt ein wenig bekannter Bericht aus dem Jahre 1798 Kunde. Im November jenes Jahre wurden zum erstenmal vier preußische Prinzen von dem zufällig in Berlin anwesenden Arzt Dr. Brown mit Menschenblattern geimpft, unter ihnen auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm, nachmaliger König Friedrich Wilhelm III. Als die Nachwehen der erfolgreich ausgeführten Impfung glücklich überstanden waren, gab die Königin-Witwe ein Fest, wobei die königliche Kapelle das Tedeum Grauns aufführte, dem wenige Tage später ein Fest beim König folgte. Auch ein Dankgottesdienst im Dom wurde unter Beisein des Königs und der zwei ältesten Prinzen abgehalten, bei dem die Sängerin Lebrun eine von dem Kapellmeister Reichardt komponierte Klopstocksche Ode sang, während in den übrigen Kirchen Berlins kleinere Feierlichkeiten stattfanden.

Als Anerkennung für seine Leistung bedachte der König den erfolgreichen Arzt mit einem Honorar von 10 000 Talern und einer lebenslänglichen Rente von 600 Talern, außerdem wurde ihm der Titel eines Geheimrates verliehen.

Kalenderreform.

Aus Newyork kommt soeben die Nachricht, daß die dortige Handelskammer eine Entschließung angenommen habe, eine Kalenderreform zu unterstützen, nach deren Durchführung das Jahr in 13 Monate zu je 28 Tagen eingeteilt wäre. Außer anderen Vorteilen würde dann jedes Datum auf einen bestimmten Wochentag fallen. Diese Newyorker Nachricht bringt die vor dem Weltkriege bereits recht stark im Gange gewesenen Bestrebungen, den Gregorianischen Kalender abzuändern, wieder in Fluß. Insbesondere hat es sich damals um Versuche von deutscher Seite gehandelt, den Ostertermin festzulegen. Bekanntlich wird Ostern, im Gegensatz zum Weihnachtsfest, in allen Ländern außer den nach dem griechisch-orthodoxen Ritus sich richtenden, am ersten Sonntage nach dem Frühlingsvollmond gefeiert. Ostern fällt somit innerhalb des Zeitraumes vom 22. März bis 25. April in jedem Jahr auf einen anderen Tag. Die Nachteile, die das Fehlen eines festen Ostertermins für das Wirtschaftsleben mit sich bringt, sind mancherlei Art. Daher ist es begreiflich, daß die ersten Anregungen, feste Ostern einzurichten, aus den Kreisen der Geschäftswelt kamen. Und zwar haben sich bereits im Jahr 1891 die vereinigten sächsischen Handelskammern für eine Festlegung des Osterfestes ausgesprochen, und im Jahre 1906 brachte die Ulmer Handelskammer die Osterfrage auf dem deutschen Handelstage wieder zur Diskussion, die einige Jahre darauf von dem zu Prag abgehaltenen internationalen Handelskongreß weiter geführt wurde. Alle diese Bestrebungen verliefen indessen ohne nennenswertes Ergebnis, da die Kurse ihre Zustimmung zu einem festen Ostern davon abhängig machte, daß Rußland die neue Osterdatierung, zugleich mit dem Gregorianischen Kalender annehme. Rußland verhielt sich aber ablehnend und so ruhten die internationalen Verhandlungen über eine Osterfixierung, bis ungefähr sechs Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges de Klerk für einen Normalkalender eintrat, in dem Ostern auf einen bestimmten Sonntag fallen würde. Im übrigen teilte der de Klerk'sche Normalkalender das Jahr in vier Teile zu je 91 Tagen. Mit dem besonders zuzählenden 365. Tage sollte das Jahr jemalig beginnen. Der Schalttag sollte ebenfalls außerhalb der regelmäßigen Tageszählung alle vier Jahre in die Mitte des Jahres zwischen 30. Juni und 31. Juni eingeschoben werden.

Auch dieser Vorschlag, die anerkannten Unzuträglichkeiten des Gregorianischen Kalenders zu beseitigen, ist bisher nicht verwirklicht worden. Wohl aber meldet vor etwa Jahresfrist die englische Zeitung „Star", daß die Kurie neuerdings die Absicht habe, eine römische Konferenz zwecks Festlegung des Ostertermins einzuberufen. Die jetzt aus Newyork vorliegende Meldung über einen amerikanischen Plan zur Kalenderreform hat vielleicht, da dieser Plan die Unterstützung der amerikanischen Handelswelt findet, Aussicht, die Kalenderfrage zu einer tatsächlichen Lösung zu bringen. Jedenfalls dürften sich die Deutschen, wenn die Lösung zustande kommt, einen beträchtlichen Teil des Verdienstes anrechnen, denn, wie oben dargetan, sind es besonders deutsche Handelskreise gewesen, in denen die Kalenderreform schon seit langem als dringlich erkannt und bezeichnet worden ist.

Das Ende der ersten deutschen Eisenbahn

kp. Wie aus Bayern berichtet wird, soll infolge eingetretener Unrentabilität der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Nürnberg-Fürth eingestellt werden, die als erste deutsche Eisenbahnstrecke am 7. Dezember 1835 feierlich eröffnet wurde. Es war ein Tag von historischer Bedeutung, ein Markstein der Entwickelung des gesamten deutschen Verkehrswesens. Bayern gebührt der Ruhm, allen Widerständen und Vorurteilen wissenschaftlicher Autoritäten zum Trotz mit der Erbauung der Strecke Nürnberg-Fürth den Anfang des deutschen Eisenbahnnetzes geschaffen zu haben.

Schon im Jahre 1814 hatte der bayerische Oberbergrat von Baader sich um den Bau dieser Strecke vergeblich bemüht. Die Zeit war noch nicht reif. Das erfuhr ebenso noch um das Jahr 1830 der bekannte Nationalökonom Prof. Friedrich List in Leipzig, der einen weitausschauenden Plan zu einem einheitlichen deutschen Eisenbahnnetz ausgearbeitet hatte. Er fiel infolge partikularistischer Kurzsichtigkeit und mangelnden Unternehmungsgeistes vollständig ins Wasser. Erst dem unermüdlichen Nürnberger J. Scharrer gelang es, vier Jahre später eine Gesellschaft einsichtiger Bürger zusammenzubringen, die sich zunächst an R. Stephenson um Ueberlassung einiger englischer Ingenieure wandten. Die Sache scheiterte indessen an der hohen Gehaltsforderung, die sich auf 12 000 Mk. belief.

In dem Münchener Regierungsingenieur Denis, der in Amerika und England den Eisenbahnbau aus eigener Anschauung kennen gelernt hatte, fand sich endlich der Mann, der in drei Monaten das Projekt tatkräftig durchführte. Die erste Lokomotive, die auf den Namen „Adler" getauft wurde, lieferte die Fabrik von Stephenson u. Co. zu einem Preise von etwa 24 000 Mk. Sie wog 6000 Kilogramm und lieferte etwa 12—15 Pferdestärken. Auch den Führer bezog man aus England, und er war mit einem Gehalt von 15 000 Gulden der bestbezahlte Mann der Gesellschaft, deren Direktor nur 12 000 G. Gehalt bezog. Den Schienenstrang lieferte ein deutsches Walzwerk, den Koks eine Saarbrücker Firma, den Zentner zu 6 Mk.! Die Baukosten der 6,2 Kilometer langen Strecke betrugen rund 350 000 Mk.

Ueberraschend stark war gleich im ersten Jahr der Personenverkehr, der eine tägliche Frequenz von durchschnittlich 1200 Reisenden aufwies, was umso überraschender war, als das bayerische Medizinalkollegium in einem ausführlichen Gutachten dringend vor der Benützung der Bahn gewarnt hatte, da die Schnelligkeit der Beförderungsart unweigerlich eine besondere Art des „Delirium furiosum" hervorrufen würde. Um wenigstens die unbeteiligten Zuschauer, die derselben Krankheit verfallen würden, zu schützen, schlug es vor, die ganze Strecke durch einen hohen Bretterzaun den Blicken zu entziehen! Anfänglich verwandte man versuchsweise auch Pferde für den Personenverkehr, doch stellte sich der reine Lokomotivbetrieb billiger, sodaß die Bahn im ersten Jahr ihres Bestehens schon eine Dividende von 20 Prozent abwarf. Nur ein Jahrzehnt fehlt, und diese erste deutsche Eisenbahnstrecke hätte die Feier ihres 100jährigen Bestehens begehen können — nun wird auch sie ein Opfer der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Deutschlands.